

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Polizeipräsidenten Leipzig, der Amtshauptmannschaft Leipzig u. des Stadtrats zu Großsch. befähigt bestimmte Blatt

Bezugspreis mit Illust. Beilage Volk und Zeit sowie der Kinder-Beilage, für einen Monat einschl. Fringerlohn 2.—, für Selbstabholer 1.90 Mk. — Durch die Post bezogen 2.— Mk. ohne Bestellgeld. Telefon Sammelnummer 72206. **Postkonten:** Leipziger Buchdruckerei A. G., Leipzig Nr. 53477

Redaktion: Leipzig, Tauscher Str. 19/21
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telephon 72206. — **Verlag in Leipzig:** Tauscher Straße 19/21 — Telephon 72206

Inseratenpreise: Die 10gehalt. Kolonelle 35 Pf., bei Wapvorchrift 40 Pf., Stellenangebote 10gehalt. Kolonelle 25 Pf., Familiennachrichten von Privaten die 10gehalt. Kolonelle mit 50% Nachl., Reklamezeile 2 Mk., Inserate u. ausw.: die 10gehalt. Kolonelle 40 Pf., bei Wapvorchr. 50 Pf., Reklamezeile 2.25 Mk.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementsbestellungen nehmen die Quoträger, unsere Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen

Aufmarsch der Zehntausend

Leipzigs Proletariat ehrt seine Revolutionsopfer — Gelöbnis zu neuem Kampf — Mustergültige Demonstration Nazis provozieren

Märztage, Tage des Sturmes, der Unruhe, des Erwachens, sind mit ehernen Griffeln in das Buch der Geschichte des Proletariats eingegraben. Wir, die Nachfahren jener, die den Befreiungskampf der Arbeiterklasse zuerst kämpften, wissen es. Wenn wir unsere Vorkämpfer ehren, wenn wir auf ihren Gräbern Kränze des Gedankens niederlegen, so ist das kein fatalistisches Hingeben an Vergangenheitsgedanken und Erinnerungen. Auch durch unsere Totenfeiern schwingt jener Geist des Vorwärtsdrängens, des Zukunftsgehaltens, der unsere Vorkämpfer einst beschwängte.

Die gegenwärtige politische Situation läßt beschauliches Ver-

Untersuchung dieser Vorgänge, bei denen offenbar die in Leipzig nicht mehr seltenen nazifreundlichen Beamten eine Rolle spielten, macht sich nötig.

Der Einmarsch auf dem Südfriedhof

Kurz nach 10 Uhr passierten die Züge die Reichenhainer Straße. Länger als eine Stunde dauerte es, bis die letzten Gruppen vor dem Krematorium aufmarschiert waren. Den Schluß bildete das Reichsbanner, das bei gedämpfter Trommel Klang zu den Klängen des Chopinschen Trauermarsches einzog. Vor den Wandelgängen des Krematoriums nahmen die Fahnenträger Aufstellung; Lautsprecher sorgten dafür, daß Rede und Gesang allseitig gehört werden konnten. In vorderster Front aber vor dem Redner, Genossen Künstler, Berlin, stand die Jugend, Symbol der Einheit der Generation innerhalb unserer Partei!

Die Gedenk-Feier

Sie begann mit einem Liebes von den Arbeiter-Sängerchören unter Didaoms Leitung vorgetragen: „Wir schreiten dem Venz entgegen.“ Dann nahm Genosse Künstler das Wort:

„Märzstürme brausen durch das Land. Aber nicht nur die Natur kämpft um die Herrschaft über die Erde. Nicht umsonst hat der März seinen Namen nach dem Kriegsgott der Römer, Mars. In der Menschheitsgeschichte ist der März als Kampfesmonat festgelegt. An den Ideen des März' fiel Julius Cäsar im alten Rom. Aus dem Befreiungskampf unserer Zeit sind zwei Märzdaten un-

vergeßlich geworden: der 18. März 1848 und der 18. März 1871. 1848 bediente sich das um seine politische Freiheit kämpfende Bürgertum der proletarischen Massen, um sie hinterher schände zu verraten und zu betrügen. Erst der Zusammenbruch des deutschen Kaiserreiches ließ siebzig Jahre später das Wirkliche werden, was den 48er-Revolutionären vorschwebte: die eine deutsche Republik, deren schwarzrotergoldene Trikoloren 1918 von jenen wieder herangezogen wurden, die auf Grund ihrer Klassenkämpferischen Einstellung schon viel weitergehende Ziele sich gesteckt hatten wie ihre Vorkämpfer von 1848.



Einmarsch der Jugend in den Südfriedhof

welken nicht zu. Klassenkämpfe von ungeahntem Ausmaß toben um uns, stehen bevor. So mußte die diesjährige Märzfeier mehr denn je den entschlossenen Willen des klassenbewußten Proletariats ausdrücken, dem frechen Auftreten der faschistischen Reaktion ein entschlossenes Paroli zu bieten.

Der Aufmarsch

Wohl kaum eine Märzfeier hat solche Menschenmassen beisammengesehen. Aus allen Stadtteilen, in schier endlosen Zügen, kamen sie: Parteigenossen und Parteigenossinnen, Parteiorbner, sozialistische Arbeiterjugend, Gewerkschaften, Turner- und Sportorganisationen und das Reichsbanner mit seinen vorbildlich durchorganisierten Schutzformationen. Eine unübersehbare Zahl von Fahnen, Fahnen der Republik und noch mehr Fahnen des kämpfenden Proletariats, wurden mitgetragen; Kapellen und Spielmannszüge marschierten aus allen Stadtteilen mit.

Gegen 9.30 Uhr schon setzten sich die aus den Außenbezirken Kommenden in Marsch. Schien es zunächst, als sei das Wetter märzlich-unfreundlich, so brach doch bald die Sonne durch den grauen Himmel. Kampfeszuversicht, disziplinierte Einordnung in die marschierende Masse drückten die Gesichter der Demonstranten aus.

Safentkrenzler-Provokationen

Am Floßplatz marschierte einer unserer Züge und der der Kommunisten aneinander vorbei, ohne daß es irgendwelchen Zwischenfällen kam. Die Gefahr dazu war um so größer am Bayerischen Bahnhof. Hier hatte sich an der Seite der Philipp-Rosenthal-Straße eine Gruppe von etwa 15 bis 20 halbwüchsigen Burschen, safentkrenzlerverunzert, aufgestellt, die die in mustergültiger Ordnung Vorbeimarschierenden fortgesetzt durch Nazi-Gemeinheiten provozierten. Wenn es hier nicht zu Ärgerem kam, so ist das nur der mustergültigen Disziplin der Demonstranten zu danken. Im Hintergrunde waren etliche hundert auswärtige Nazis anmarschiert, die von wenigen Polizeibeamten angehalten wurden. Indes trieb es die Nazi-Provokationsgruppe vorn immer toller; da schwenkten, um diese Gruppe von unserem Zuge abzuriegeln und abzudrängen, mehrere Ordnungsrufen aus und bildeten Sperrketten. Nunmehr trat dieser Sperrkette ein Polizeibeamter, der wild mit einer Pistole herumfuchtelte, entgegen, brüllte: „Zurück!“ und drängte unsere Ordnungsrufen ab; gleichzeitig rückten die SA-Hundertkrenzler bis auf wenige Meter an unseren Zug heran. Wäre nicht endlich das Ueberfallkommando erschienen und hätten nicht die Demonstranten eine geradezu erstaunliche Sachlichkeit und Ruhe walten lassen — wer weiß, ob dieser März nicht neue Opfer gefordert hätte! Daß die ausführenden Subaltern-Beamten genau zu wissen schienen, daß hier die Nazis in unerhörter Weise bei ihren Provokationen geschützt wurden, geht schon daraus hervor, daß man dem Berichterstatter der W. im geeigneten Augenblick das Photographieren untersagte und ihn, obwohl er sich mit amtlichem Ausweis legitimierte — anscheinend, um unangenehmes Beweismaterial zu verhindern — der Wache zuführte, genaue



Genosse Künstler spricht am Krematorium

Der zweite Erinnerungstag an die Opfer des März ist jener, an dem die Kommunistenbewegung in Paris, jene Bewegung, die schon von modernen sozialistischen Ideen getragen war, im Blut erstickt wurde. 111 000 Opfer insgesamt hat sie erfordern. Bismarck entließ französische Kriegsgefangene, damit sie in Paris den Aufstand des Proletariats im Blut erstickten konnten.

Die Opfer des März verpflichten uns, mehr denn je auf die Einheit und Geschlossenheit der Arbeiterklasse zu achten; den sie ist die erste und wichtigste Voraussetzung für den Sieg der proletarischen Sache, des Sozialismus. Aus den Fehlern der Vergangenheit sollen wir lernen, damit nicht eines Tages auch unter dem deutschen Proletariat ein Blutbad angerichtet werden kann wie jenes vom 18. März 1871. Im treuen Gedenken jener Opfer sei ein Gedicht zitiert, das im Mai 1872 erschienen und das den Kommunisten gewidmet ist:

Also falle jede Schranke,
Welche Menschen feindselig trennt,

Damit jeder seinesgleichen
In dem anderen froh erkennt.

Jeder Wahn und Uberglaube
Sei vertilgt von unsrer Erde,

Daß es Licht im Geist der Menschheit,
Daß es endlich Wahrheit werde!

Die gegenwärtige internationale Krise des Kapitalismus soll den Boden dazu abgeben, das Proletariat in allen Ländern entscheidend zu schlagen. Politische Hochstapler — Giffel und Eugenberg — sind am Werke. Täuschen wir uns nicht über die Gefahren der Gegenwart! Der Einfluß der deutschen Arbeiterklasse in Staat und Gemeinden soll ihr geraubt werden; durch sozialistische Pfaffen will man die Arbeiterkraft einfangen.

Auch hier in Leipzig liegen unsere Brüder aus den Märztagen begraben. Sollen sie umsonst gestorben sein? Nein und abermals nein! Deshalb gibt es für uns nur eine Parole: Die Einheit und Geschlossenheit des kämpfenden Proletariats. Sie müssen wir stärken, damit in nicht allzulanger Zeit Deutschland von den Faschisten völlig gefäuhert werde. Unter alter Schlagtruf: Mit uns das Volk, mit uns der Sieg! muß weiter unsere Lösung sein. Heute gedenken wir der Toten; aber morgen schon heißt es: Alle Mann an Bord; schließt die Reihen, vorwärts und aufwärts!

Der Abmarsch

Die Sänger schlossen die Feier mit Althmanns „Lord Folson“; dann defilierten die Züge an den Gräbern der Märztoten vorbei, an denen zahlreiche Kränze aller proletarischen Organisationen niedergelegt wurden und bei denen eine Ehrenwache mit gekenteten Fahnen stand. Durch Entblößen des Hauptes grüßten die Vorbeimarschierenden die Opfer des März.

Der Heimarsch der einzelnen Züge vollzog sich in mustergültiger Ordnung. Leipzigs klassenbewußte Arbeiterschaft hat auch durch diese achtunggebende Demonstration wieder gezeigt, daß sie bereit ist, die faschistische Welle zu brechen und ihre demokratische Rechte bis zum äußersten zu verteidigen.

Wo bleibt der 2. Mann?

WETTBEWERB:

Die 100 besten Werber

für die Sozialdemokratische Partei Deutschlands, (die drei besten Werber jedes Bezirks, vom Bezirk Berlin die besten vier Werber), die bis zum 15. Mai 1931 die meisten neuen Mitglieder gewonnen haben, sind durch die Bezirksvorstände bis zum 20. Mai mit genauer Adressenangabe zu melden. Maßgebend für die Bewertung sind die Parteiverhältnisse und die Größe der Ortsgruppe, des zuständigen Parteibezirks oder Distrikts, die sozialdemokratische Stimmenzahl bei der letzten Reichstagswahl, die Zahl der Parteimitglieder des betreffenden Ortes oder Distrikts am 31. Dezember 1930. Der Parteivorstand hat beschlossen, die

34 erfolgreichsten Werber als Ehrengäste zum Parteitag

während der ganzen Dauer der Tagung einzuladen

den nächstbesten

15 Werbern die Teilnahme an einer 8- bis 14-tägigen Reise

des Reichsausschusses für sozialistische Bildungsarbeit zu ermöglichen

die übrigen

51 Werber erhalten das Werk A. Bebel's: Aus meinem Leben

(in einem Band) als Geschenk

An die Arbeit, Genossen und Genossinnen, befolgt die Parole des Jahres 1931:

Wo bleibt der 2. Mann?

Der Nationalsozialismus - wird Kirche

Von Rob. Riemann.

Das der deutsche Nationalsozialismus eine Art von Religion ist, wußten wir längst. Die Verehrung des Führers übersteigt jedes Maß; er spricht als Prophet (zumal im Münchner Bürgerbräu über Christuskreuz und Hakenkreuz); der Haß gegen die Andersgläubigen ist fanatisch, und auf den Verstand wird mit spöttischer Verachtung herabgesehen. Dazu kommt die Anbetung des Blutes, die Verehrung des Hakenkreuzes, endlich das beständige Wiederholen von Formeln und Schlächtrufen: „Heil Hitler! — Deutschland, erwache! — Verfaulter Parlamentarismus!“ Das sind die bekannten Kennzeichen des gebundenen Denkens, der fanatisierten Sekte. Im Laufe der Geschichte sind zahllose Sekten aufgetreten und entweder ausgerottet worden oder zu Kirchen erstarrt. Das Christentum war eine Sekte, als es den Gebrauch des Schwertes verbot und gediente Kriegerleute vom Abendmahl ausschloß. Es war aber zur Kirche erstarrt, als es seinen Frieden mit der weltlichen Obrigkeit machte und den Soldaten, der das Schwert auf Geheiß des Staates führt, bereitwillig segnete, dagegen den Empörer verfluchte, der das Schwert eigenmächtig nimmt. Eine solche Anpflanzung macht jede Religion, die sich durchsetzt und öffentliche Angelegenheit wird, mit der Zeit durch. Der Nationalsozialismus tut es jetzt vor unseren Augen.

Den Beweis liefern auf der einen Seite die protestantischen Pastoren, die vom „volkschändenden Geist der Humanität“ reden, Christus für einen Vorläufer des Nationalsozialismus erklären und sich als völkische Agitatoren betätigen. Andererseits aber haben wir jetzt ein dickleibiges Werk, das diese Anpassungen vollzieht. Es trägt den Titel „Der Mythos des 20. Jahrhunderts. Eine Wertung der seelisch-geistigen Gestaltkämpfe unserer Zeit“. Verfasser ist der 1893 in Reval geborene Schriftsteller des „Völkischen Beobachters“, Alfred Rosenberg. Da der Ausdruck „rassisch“ ein Hauptbestandteil des nationalsozialistischen Vortrages ist, habe ich zunächst die Zugeständnisse hervor, die hier der recht bunt gewordenen Gefolgschaft gemacht werden. Die völkische Bewegung hat von vornherein behauptet, daß die langschädigen, blondköpfigen, blauäugigen Vertreter der nordischen Rasse alles Große und Schöne auf Erden geschaffen hätten. Das Blut der Wikingen und Goten, des Arminius und Siegfried sollte sich in der deutschen, namentlich der norddeutschen, Bauernbevölkerung erhalten haben. Diese Verherrlichung der weißhäutigen Erobererrasse, die immer wieder aus dem Norden vorstößt und die Welt verjüngt, opfert Rosenberg nicht. Er redet sogar von den blonden Haaren des griechischen Gottes Apollo, von den blauen Augen der Athene, dem rotblonden Römer Cato. Rosenberg verflucht noch ganz im religiösen Tone „den Mythos des Blutes“, den Glauben, „daß das nordische Blut jenes Mysterium darstellt, welches die alten Sakramente erlebte und überwand hat“. Man denke nur, daß hier der christliche Abendmahlsbegriff für erlebte erklärt wird! An die Stelle des Blutes des Erlösers tritt das der Rassenverwandten. „Das ist mein Blut!“ heißt in Zukunft: „Hier erkenne ich mein nordisches, germanisches Blut! Das haben die andern nicht!“

Soweit die Religion, nun kommt das Kirchliche, die Anpassung. Wenn man sich wirklich an die rassistischen Gerwahnabkömmlinge hielt, dann könnte man vielleicht in Friesland und Pommern, aber ganz gewiß nicht in Sachsen und Thüringen nationalsozialistische Propaganda treiben. Daher redet Rosenberg von „nordischen oder doch vorwiegend nordisch bedingten Elementen“, womit die Unklarheit anfängt. Er gibt sogar zu, daß im Dreißigjährigen Kriege das Deutschland stark gelitten hat: „Zahlreiche fremdstämmige Schwärme feindlicher Staaten verdrängen die Rasse.“ Der kritisch gestimmte Leser wird sich fragen, ob es demnach mit den Deutschen nicht ebenso steht wie mit den Franzosen, die nach Rosenberg längst „entnordet“ sind. Aber der völkische Ideologe weiß sich zu helfen. Ein Volkstum ist nach ihm weder reinrassig noch gleichmäßig gemischt, sondern „bei aller Mannigfaltigkeit stets durch das Ueberwiegende der Grundrasse gekennzeichnet, welche Lebensgefühl, staatlichen Stil, Kunst und Kultur bestimmt“. Rosenberg nennt das „die Rassendominante“. Wir können uns also über die starke Verbreitung der dunklen Haare und Augen in Deutschland damit trösten, daß es eine nordische Rassendominante hat: „Deutsch ist nordisch und hat kultur- und typenbildend auch auf die westlichen, dinarischen, ostbaltischen Rassen gewirkt. Auch ein etwas vorwiegend dinarischer Typus ist innerlich oft nordisch geformt worden.“ Für den, der sich mit Rassenkunde nicht vertraut gemacht hat, bemerke ich, daß die dinarische Rasse unsere Lausitz bevölkert. Sie ist breitköpfig, dunkelhaarig und dunkeläugig, aber großwüchsig. Dagegen ist die in Mittel- und Süddeutschland stark verbreitete alpine Rasse ebenfalls breitköpfig, braunhaarig und braunäugig, aber kurzwüchsig. Während Rosenberg den dinarischen Typus „innerlich oft nordisch geformt“ sein läßt, behauptet er, daß der alpine „trotz aller Germanisierung im wesentlichen abergläubisch, feige, knechtisch gesinnt geblieben ist“.

Aber das ist wieder nichts als Spiegelschere. Schließlich wird die nationalsozialistische Parteizugehörigkeit das entscheidende Merkmal. Wer durch die Tat beweist, daß er ein Deutscher ist, kann nach Rosenberg aussehen, wie er will: „Nichts wäre oberflächlicher, als mit Zentimetermaß und Kopfindex-Zahlen an die Wertung des einzelnen Menschen herantreten zu wollen.“ Aber was gehen uns dann Catos Haare und Athenes Augen an? Inwiefern ist es dann noch wesentlich, daß Petrus Waldus „einen rein nordischen Kopf hatte“? Hier haben wir das Kompromiß, das aus der nationalsozialistischen Religion eine Kirche macht. Sie paßt sich den neuen Bekenner an. Die Grundlage, auf der die ganze Ideologie aufgebaut war, wird aus Opportunitätsrücksichten verlassen, aber die alten Phrasen und Kraftworte werden trotzdem beibehalten, weil man weiß, daß sie wirken. Es wird der Leitsatz hinausgeschmettert, dann kommen die abschwächenden Bemerkungen, die Auslegungen und Zurechtbiegungen.

Rosenberg ist in seinem Urteil über andere, die ebenso verfahren, hart, wie das die Kirchen ja überhaupt gegeneinander sind. Er lobt den indischen Prediger Basvanti, weil er Geschichtsunterricht im Lichte der Entfaltung der indischen Rasse fordert, tadelt aber seine „abschwächende Bemerkung“, daß nicht die Hautfarbe den Brahmanen macht, sondern der Charakter: „Hier offenbart sich die ganze Tragik selbst des über die 300 Millionen seiner Volksgenossen hinausragenden Inders. Denn wollte er die Entfaltung der Arier schildern, so müßte er bekennen, daß der Arier bis auf ganz geringe Spuren untergegangen ist.“ Aber das ist die nordische Rasse

Die Hakenkreuz-Mordpest

Ein neues politisches Attentat in Hamburg — Ermordung eines kommunistischen Bürgerchaftsabgeordneten

Rechtsradikale Mordmörder

SPD Hamburg, 16. März.

In der Nacht zum Sonntag wurde der kommunistische Bürgerchaftsabgeordnete Ernst Henning in einem Verkehrsauto von drei Männern gestellt und erschossen. Sie gaben auf Henning drei Schüsse ab, die sofort tödlich wirkten, und stühten dann. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Mörder aus rechtsradikalen Hamburger Kreisen stammen.

Henning war in der Nacht zum Sonntag im Begriff, aus dem Hamburger Staatsgebiet gehörenden Vierlanden nach Hamburg zurückzukehren. In der Nähe von Ohlstedt bestieg zunächst ein kommunistischer Parteigenosse den von Hennings benutzten Omnibus. An der nächsten Haltestelle Flinthäuser kamen drei weitere Männer hinzu, die zunächst ruhig Platz nahmen. Nach einer Weile sprangen sie jedoch auf, zogen Pistolen und schrien die Passagiere an: „Hände hoch!“ Sie stützten sich auf Hennings und fragten ihn, ob er das kommunistische Bürgerchaftsratsmitglied Andrae sei. Als Henning daraufhin seinen Namen nannte, schrien ihn die Banditen an: „Ja, gerade dich suchen wir!“

Im gleichen Augenblick krachten auch bereits drei Schüsse. Henning sank tot zu Boden, während die Mörder aus dem Wagen sprangen und aus der Dunkelheit nochmals in den Wagen hineinschossen. Eine mitfahrende Hamburger Lehrerin erhielt zwei Beinwunden.

Die sofort aufgenommenen polizeilichen Ermittlungen nach den Tätern haben bisher zu einem positiven Ergebnis nicht geführt. Wie verlautet, hat die Polizei jedoch Anzeichen dafür, daß die Mörder rechtsradikalen Hamburger Kreisen angehören. Vorläufig wird jedoch das Ergebnis der bisherigen Ermittlungen geheimgehalten, um die weitere Untersuchung nicht zu gefährden. U. a. hat die Hamburger Polizeidirektion in Anbetracht der Erregung, die die Mordtat hier hervorgerufen hat, für einen großen Teil der Beamtenschaft erhöhte Alarmbereitschaft angeordnet.

Der ermordete Henning ist geborener Magdeburger und stand im 40. Lebensjahr. Er gehörte der Hamburger Bürgerchaft seit 1928 an.

Die Mörder Nationalsozialisten

SPD Hamburg, 16. März.

Es ist der Hamburger Polizei in außerordentlich kurzer Zeit gelungen, die Mörder des Kommunisten Henning festzustellen. Zwei der drei Täter konnten bereits verhaftet werden. Die Täter sind, wie jetzt einwandfrei festgestellt ist, Mitglieder der Nationalsozialistischen Partei. Einer der Täter ist der frühere Polizeiwachmeister Janke, der vor etwa einem halben Jahre aus der Hamburger Polizei wegen nationalsozialistischer Umtriebe entlassen wurde. Der andere ist der Handlungsgeselle Bammel. Sowohl Janke wie Bammel haben gestanden, an der Tat beteiligt und eingeschriebene Mitglieder der Nationalsozialistischen Partei zu sein. Insgesamt haben die Mörder 15 Schüsse abgegeben.

Der dritte Täter ist ein Mann aus München, der seit einiger Zeit in Hamburg wohnt. Er heißt Hoekwener. Seine Wohnung ist bekannt. Die Polizei ist ihm bereits auf der Spur.

nicht nur in Indien, sondern genau so in Deutschland, und Rosenberg hat mit seiner Ablehnung der Schädelmessung genau dieselbe Abschwächung vollzogen, die er hier seinem indischen Gesinnungsgenossen zum Vorwurfe macht. Und das ist keineswegs die einzige! Genau so wie mit dem Rassen Gedanken verfährt Rosenberg mit dem Sozialismus. Davon ein andermal!

Wo bleibt der 2. Mann?

An alle Mitglieder der Sozialdemokratie

Erinnere die anderen Genossen stets an ihre Pflicht und trage: „Wo bleibt der zweite Mann!“

Wo bleibt der 2. Mann?

Der Anschlag auf Regierungsrat Lassally

Ein zweiter Polizeibeamter verhaftet

W.B. Hamburg, 14. März.

Die Staatliche Pressestelle beim Senat meldet: Bei der kriminologischen Vernehmung des Polizeioberwachmeisters Pohl, der das Attentat auf den Regierungsrat Lassally verübt hat, sind bisher folgende Feststellungen gemacht worden:

Pohl gibt zu, den Vorschlag gehabt zu haben, Lassally zu erschlagen. Er ist daran nur durch eine Verabredung verhindert worden, die nach dem ersten Schuß eintrat. Die Sekretärin des Regierungsrats, die der Vernehmung beizuwohnte, hat geäußert, daß Pohl die Dienstpistole wiederholt abgedrückt hat. Als Grund für seine Tat gibt Pohl an, daß er sich nicht von einem Juden habe vernehmen lassen wollen. Wenn Pohl auch nicht Mitglied der Nationalsozialistischen Partei gewesen ist, so besteht doch kein Zweifel darüber, daß er in ihrem Sinne tätig zu sein versucht hat. Er war regelmäßig Gast in nationalsozialistischen Lokalen, brachte nationalsozialistische Zeitungen in die Diensträume mit und versuchte, bei seinen Kameraden für die in der nationalsozialistischen Presse vertretenen und dem gegenwärtigen Staat feindlichen Anschauungen Propaganda zu machen. Das war der Grund zur Einleitung des Disziplinarverfahrens, in dessen Verlauf Pohl seine Tat begangen hat.

II. Hamburg, 14. März.

Wie zu dem Anschlag auf den Regierungsrat Lassally weiter verlautet, hatte dieser den Auftrag erhalten, außer dem Polizeioberwachmeister Pohl auch noch den Polizeioberwachmeister Müller wegen Beteiligung an nationalsozialistischer Propaganda zu vernehmen. Oberwachmeister Müller sah während der Vernehmung Pohls wartend im Vorzimmer. Nach der Tat wurde auch er festgenommen, da man bei ihm gleichfalls einen geladenen Dienstrevolver fand. Ob zwischen Pohl und Müller eine Verabredung bestanden hat, steht nicht fest.

Ein Ablenkungsmanöver

Berlin, 14. März.

Um von der Befassung der Nationalsozialistischen Partei durch das Hamburger Attentat abzulenken, hat Herr Goebbels sich schleunigst ein Attentat auf sich selbst bestellt. Er wurde ihm ein Karton mit sechs Kinderknäueln geschickt. Ein wohlinformierter SA-Mann nahm ihn mit der Morgenpost entgegen und öffnete ihn. Nach mehreren Stunden wurde die „Bombe“ der Polizei übergeben.

Herr Goebbels hat derartige Ablenkungsmanöver nötig — er gehört zu den schlimmsten Geheimen gegen die Polizeibeamten!

Weitere Opfer

Der am 11. d. M. in Schöneberg durch den Pistolenschuß eines Hakenkreuzlers ver wundete 17jährige Lehrling Ernst Nathan ist seinen Verletzungen erlegen. In Halle verlor in der Nacht zum Sonnabend ein Nationalsozialist einem Kommunisten einen Messerstoich in die rechte Brustseite.

Wahlsieg in Zürich

SPD Zürich, 16. März.

Die gestrigen Züricher Kommunalwahlen haben den Sozialdemokraten einen glänzenden Sieg gebracht. Die sozialdemokratischen Vertreter in der Gemeindegewalt sind mit vergrößerter Stimmenzahl wiedergewählt worden. Der bürgerliche Kampfkandidat, der den Bürgerlichen die Mehrheit in der Stadtegewalt zurückbringen sollte, hat nicht einmal die Hälfte der sozialdemokratischen Stimmenzahl erlangt. Im Gemeindeparlament haben die Sozialdemokraten vier Mandate erobert und besitzen damit zum erstenmal die absolute Mehrheit, und zwar 63 von 125 Sitzen. Die Kommunisten gewinnen ein Mandat und steigen von 5 auf 6; die bürgerlichen Gemeinderatsmitglieder gehen von 61 auf 56 zurück.

Vollsabstimmung in der Schweiz

SPD Bern, 16. März.

Die beiden eidgenössischen Vorlagen über die Erhöhung der Schlüsselzahl für die Wahlen des Nationalrates von 20 000 auf 22 000 und über die Verlängerung der Amtsdauer des eidgenössischen Parlaments von drei auf vier Jahre sind am Sonntag gegen die sozialdemokratische Parole mit knapper Mehrheit vom Volk angenommen worden.

In Basel wurde die Vorlage über die Einführung der kantonalen Altersversicherung, die die Kommunisten bekämpft hatten, mit überwältigender Mehrheit angenommen.

Die Lage in Spanien

SPD Madrid, 16. März.

Der Nationalverband der spanischen Eisenbahner hat dem zur Zeit tagenden obersten Eisenbahnrat einen Plan unterbreitet, in dem die Nationalisierung der spanischen Eisenbahn gefordert wird. Das spanische Kabinett hat angeklagt, daß für den 12. April anberaumten Gemeindevahlen beschlossen, vom 22. März ab die Zensur in Spanien abzuschaffen und alle verfassungsmäßigen Garantien wieder herzustellen.

25 Jahre Minister

W.B. Paris, 14. März.

Aristide Briand feiert heute das Jubiläum seiner 25jährigen Tätigkeit als Minister. Am 14. März 1906 trat Briand, der damals 43 Jahre alt war, zum erstenmal in eine Regierung ein. Seit diesem Zeitpunkt hat der jetzige Minister 25 verschiedenen Ministerien angehört und ist einmal Ministerpräsident gewesen. Am häufigsten war er Außenminister, nämlich nicht weniger als 16mal. Der Außenminister verbringt sein Jubiläum in aller Stille auf seinem Landgut Cogherol.

Bei Sachsen lag die Entscheidung Der Kampf um das Gefrierfleischkontingent

SWD. Der Einspruch des Reichsrats gegen die Wiedereinführung der vollstetigen Gefrierfleischfuhr hat eine doppelte Bedeutung. Er zeigt, daß für Maßnahmen, die der Erleichterung der Lebenshaltung der minderbemittelten Bevölkerung dienen, bei den Ländern kein großes Verständnis vorhanden ist. Er zeigt aber auch, daß bei den schwebenden politischen Entscheidungen die Haltung des Reichsrats mindestens von der gleichen Bedeutung ist wie die des Reichstags.

Bedingt die preussische Regierung setzte sich dafür ein, daß der Beschluß des Reichstags die Zustimmung des Reichsrats findet. Mit Bayern, Württemberg, Thüringen und anderen reaktionär registrierten Ländern stimmte aber auch Sachsen trotz der besonderen Notlage seiner Bevölkerung gegen die vollstetige Gefrierfleischfuhr. Da Sachsen über sieben Stimmen im Reichsrat verfügt, so lag bei ihm die Entscheidung. Die Zusammenfassung der letzten sächsischen Regierung trägt also in erster Linie die Verantwortung für den ablehnenden Beschluß des Reichsrats. Er hat zur Folge, daß der Reichstag sich nun zum zweiten Mal mit der Angelegenheit beschäftigen muß. Kommt eine Zweidrittelmehrheit zustande, so wird der Einspruch des Reichsrats wirkungslos. Da die Zulassung der vollstetigen Gefrierfleischfuhr im Reichstag aber von einer Mehrheit beschlossen wurde, die fast nur aus Sozialdemokraten und Kommunisten bestand, so ist bei dem heftigen Widerstand der Agrarier nicht damit zu rechnen, daß diese Zweidrittelmehrheit zustande kommt.

So bedauerlich der Beschluß des Reichsrats ist, so klar kennzeichnet er die politische Bedeutung dieser Körperschaft. Obwohl Sozialdemokraten und Kommunisten nach dem Auszug von Deutschnationalen und Nazis aus dem Reichstag eine Mehrheit haben, sind sie dennoch nicht imstande, ihren Willen durchzusetzen. Da in den meisten Ländern reaktionäre Regierungen am Ruder sind, so muß immer damit gerechnet werden, daß der Reichsrat die Zustimmung zu solchen Beschlüssen des Reichstags verweigert. Die preussische Regierung allein kann daran nichts ändern, da sie nur über etwa ein Fünftel der Stimmen im Reichsrat verfügt.

Dingeldey über die Nationalsozialisten Gegen die „Nachgeißelte“ der Sozialdemokratie

CSW München, 15. März.

Am Nachmittag des Vertretertages des Landesverbandes der Deutschen Volkspartei in Bayern sprach der Parteivorstand Reichstagsabgeordneter Dingeldey: Der internationale Sozialismus sei eine schwere Gefahr für das deutsche Volk. Der Sozialismus im nationalen Gewand bedeute eine noch schwerere Gefahr, wenn sein Führer nicht den Weg finde, einmal klar und deutlich auszusprechen, wie er sich die Maßnahmen zur Rettung unseres Volkes denkt. In den letzten zehn Jahren hätten wir das System eines blutigen geführten Wohlstandsstaates geküßt. Auch hierzulande müßten wir mit allen Mitteln loskommen. Nicht Wirtschaft und Finanzpolitik gesehen, sondern wir vor einer Gefahr. Weniger sei die Gefahr eines weiteren Anschwellens der Erwerbslosenziffern gegeben, als vielmehr die Gefahr des Verfallens der Steuerquellen. Gegenüber solchen Schwierigkeiten könne die Reichsregierung nur den Weg erhöhter Sparsamkeit beschreiten. Die Deutsche Volkspartei unterstütze die Regierung Brüning als die derzeit einzig sichtbare Form zur Abkehr von dem bisherigen System. Sie erkläre aber, daß sie von dem Reichsanwalt erwarte, daß er alle politischen Maßnahmen entgegenstehenden Versuche der Sozialdemokratie, ihn von seinem Weg abzubringen, ablehne. In dem Augenblick, in dem es sich zeigen werde, daß der Reichsanwalt dem sozialpolitischen Nachgebens nicht, sondern er das in einer Arbeit von vielen Monaten mühsam gesonnenen Vertrauen.

Hugenberg und Betsch

Zu der in der Nummer 61 unseres Blattes unter dieser Ueberschrift erschienenen Notiz erhalte ich folgende Zuschrift:

Es ist unrichtig, daß Herr Generaldirektor Betsch vor kurzem in den Aufsichtsrat der Telegraphen-Union eingetreten ist; richtig ist vielmehr, daß Herr Generaldirektor Betsch schon 1922 als Vorsitzender des Deutschen Braunkohlen-Industrievereins, eines Geschäftsführers der Telegraphen-Union, in den Aufsichtsrat eingetreten ist. Die Zugehörigkeit des Herrn Betsch zum Aufsichtsrat der Telegraphen-Union steht also in keinerlei Beziehung zu dem Interesse, das Herr Betsch erst Jahre später an einem Teil der deutschen Industrie genommen hat.

Unrichtig sind daher alle Folgerungen, die bezüglich eines ausländischen Einflusses in dem Aufsichtsrat der Telegraphen-Union gezogen sind. Richtig ist vielmehr, daß der Kreis der Geschäftsführer und Mitglieder des Aufsichtsrates der Telegraphen-Union deutsch, und daß kein irgendwie gearteter ausländischer Einfluß in irgendeinem Organ der Gesellschaft möglich ist.

Telegraphen-Union, Internationaler Nachrichtendienst, G.m.b.H. Unterschrift unleserlich.

Bestätigt wird durch dieses Schreiben, daß die Telegraphen-Union tatsächlich — allerdings nicht erst seit kurzer, sondern schon seit langer Zeit — in engen Beziehungen zu Betschs Generalbevollmächtigten, Herrn Betsch, steht.

Hermann Müller operiert

SWD. Hermann Müller-Franken hat sich am Sonnabendabend einer Operation unterzogen, die gut verlaufen ist. Die lebenswichtigen Organe teilen darüber folgendes mit: Nach der am Sonnabendmorgen eingetretenen Besserung des Allgemeinbefindens wurde der operative Eingriff bei Reichsanwalt a. D. Müller abends planmäßig ausgeführt. Es wurden ein großer Abszess in der und um die Gallenblase und sehr viele Steine entleert. Der Patient befindet sich wohl.

Polnisch-Litauischer Rundfunkkrieg

Aus Kowno berichtet der Dk-Expres: Zu den vielen Streitfragen zwischen Litauen und Polen ist nun auch noch ein Rundfunkkrieg gekommen. Seit längerer Zeit sucht der Kownoer Litauische Sender dem Verband zur Befreiung Wilnas zur Verfügung, der ihn dazu benutzt, um unter der Bevölkerung des Wilnagesiets in litauischer, weißrussischer und jiddischer Sprache für den Anschluß an Litauen Propaganda zu machen. Andererseits besitzen die Polen in Wilna selbst einen Sender, der mit Vorträgen in polnischer und litauischer Sprache für die polnischen Interessen wirbt. Die Polen wollen nun dem Kownoer Sender die Möglichkeit zur Propaganda im Wilnagesiet abschneiden und zu diesem Zweck in Wilna einen Sender von besonderer Stärke einrichten. Diese neue Station wird mit Detektorapparaten in einem Umkreis von 150 Kilometern, bei gutem Wetter aber nicht nur in Litauen, sondern auch in Minsk (Somjetweissland) zu hören sein. In Litauen erregt dieser Plan große Unruhe. Der offizielle „Lituanos Aidas“ fordert die sofortige Verstärkung des Kownoer Senders, da sonst die Gefahr bestehe, daß er von polnischer Seite völlig lahmgelegt werde.

Schieles Appell an die Rechtsopposition

Rundgebung des Landvolkes in Weimar

WVB Weimar, 15. März.

Im Anschluß an den hier abgehaltenen Reichsparteitag der Christlichnationalen Bauern- und Landvolkpartei fand heute eine machtvolle Rundgebung des Landvolkes statt. Im Deutschen Nationaltheater und in allen verfügbaren Sälen waren die Bauern aus ganz Thüringen zusammengekommen, um ihren Führern ein Treuegelübde abzulegen. Der zweite Vorsitzende des Thüringer Landvolkes, Finanzminister Baum, leitete im Deutschen Nationaltheater die Rundgebung.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Schiele, führte in der nun folgenden Rede aus:

Die Zeit verlangt der nun folgenden Ordnung der Front, sie verlangt nach klaren Marschparolen. Unsere Parole heißt heute und morgen, Tag für Tag: Kampf und abermals Kampf. Das deutsche Landvolk in seinem harten Schicksal hat keine Wahl. Es muß schöpferisch positiv eingestellt sein. Seine Mission ist, mitten in der Feuerlinie des politischen Ringens und der Verantwortung zu stehen. Deshalb müssen wir heraus aus der Unruhe der Reichstags- und der Resolutionskämpfe, heraus aus der Jagd nach unerreichbaren Fernzielen.

Wehe denen, die uns in dieser elementaren Not den Rücken kehren, in der es täglich gilt, unsere Scholle neu zu erobern. Mit der Parole: „Macht einen Dreck alleine!“ ist weder der deutschen Landwirtschaft, noch dem deutschen Volk zu helfen. Die Geschichte wird hier richten und eine ernste Sprache sprechen. Es ist ja so bequem, wenn man nun fern von den politischen Geschäften im Lande umherzieht und erklärt: All das Elend von heute haben wir ja längst vorausgesehen; jetzt wird das Volk erkennen, wie es unter der Last eines unfruchtbaren Systems zu leiden hat; jetzt mögen doch diejenigen Parteien, die die „Suppe“ unserer heutigen Not eingedrückt haben, sie auch ausspeien! Demgegenüber frage ich, muß nicht das ganze deutsche Volk, dein Volk und mein Volk, namentlich auch das ganze deutsche Landvolk diese Wassertropfen des Elends ausspeien? Verstärken wir wirklich unsere Stellung im Kampf um das System, wenn wir uns selbst von den entscheidenden Machtpositionen im Staate ausschalten?

Wozu stellt man an mich die Frage, ob die Regierung nicht die Absicht habe, mit dem neuen Ermächtigungsgesetz den politischen Handelsvertrag beschleunigt unter Umgehung des Reichstages in Kraft zu setzen? Die amtliche Mitteilung hat ja hierzu die nötige Klarheit geschaffen. Aber ich gebe die Frage zurück: Glaubt man wirklich in den Kreisen der Sejjestonisten, daß man einer gefährlichen handelspolitischen Entwicklung anders erfolgreich begegnen kann, als durch aktive Mitarbeit im Brennpunkt der politischen Entscheidungen?

Verzweiflung und Verhehung machen heute bereits vor keiner Autorität mehr halt. Aber dem Launen wildentfachteter Leidenschaften und Hoffnungen wird die Ernüchterung folgen. Dann kommt zur wirtschaftlichen Not noch die seelische Entwurzelung des Volkes hinzu.

Gerade weil wir um die seelische Widerstandskraft im Lager der Rechten kämpfen, treten wir mit offenem Bistier denen entgegen, die auf Irrwegen wandeln. Man verstehe uns klar: Wir kämpfen nicht etwa gegen die äußerste Rechte, unser Ziel ist vielmehr, sie aus ihrer Weltferne, aus ihrer Romantik herunterzuzwingen in den realen Kampf um Sein oder Nichtsein der Nation.

In diesem Sinne habe ich an die im Reichstag fehlende Rechte den Appell gerichtet: Macht es jetzt gut sein, Seni komm herab, denn Mars regiert die Stunde.

Jähres Festhalten an dem Errungenen, keine übereilte Preisgabe von Machtpositionen und ständiges Bereitsein zu aktivem Handeln, soweit und solange ich es vor meinem Gewissen verantworten kann. Das ist der Weg, den ich bisher gegangen bin und den ich weiter gehen werde. Hierzu verlange ich aber Ihre Mithilfe, ich verlange Ihr Vertrauen. Ohne unmittelbares Verhältnis von Führer und Gefolgschaft kann sich das Werk nicht vollenden.

Anschließend sprachen der Vorsitzende des Reichslandvolkes, Graf Kaldreuth, ein Vertreter des Bayerischen Junglandvolkes und ein Vertreter des Bundes der Landwirte in Böhmen. Im Auftrage des zur Zeit erkrankten Vorsitzenden der Landvolkpartei, des thüringischen Landtagsabgeordneten Höfer, sprach Johann Reichstagsabgeordneter Hepp.

4 Möglichkeiten nach dem 14. September

Eine Rede Dr. Stegerwalds

U. Essen, 15. März.

Bei einer Rundgebung der christlichnationalen Arbeiterbewegung Essens sagte sich am Sonntag Reichsarbeitsminister Stegerwald mit den Leuten der Schwerindustrie und der Landwirtschaft auseinander, die glauben, mit dem Nationalsozialismus politische Geschäfte machen zu können. Ausgangspunkt der Rede bildete ein Artikel von Dr. Grauert in der Rheinisch-westfälischen Zeitung gegen die Rede des Reichsarbeitsministers im Haushaltsausgleich des Reichstages über das Tarif- und Schlichtungswesen. Stegerwald führte u. a. aus: Als die Notverordnungen des Reichspräsidenten vom Reichstag abgelehnt worden waren, habe Hindenburg gesagt, daß es nunmehr für ihn zwei Möglichkeiten gäbe: entweder er trete zurück oder er löse den Reichstag auf. Eine Reichspräsidentenwahl hätte wir 1930 unter keinen Umständen getragen können. Mit ihm sei auch die Reichspräsidentenwahl möglich gewesen. Die Wahl hätte eine ungeheure Notdurft in Deutschland und der übrigen Welt und einen arbeitsunfähigen Reichstag gebracht.

Nach der Reichstagswahl habe es für die Regierung vier Möglichkeiten gegeben: 1. Rücktritt, 2. Diktatur (sofern der Reichspräsident mitgemacht hätte), 3. Anlehnung nach rechts, 4. Anlehnung nach links.

Der Rücktritt hätte ein grenzenloses Chaos bedeutet. Gegen Diktatur habe sich selbst Bismarck ausgesprochen. Die Anlehnung nach rechts sei nicht in Frage gekommen, weil man mit den Nationalsozialisten zwar Massenunterstützungen veranlassen, nicht aber ein Land, das sich in sehr schwerer Lage befinde, regieren könne. Der Sturzweis v. Hindenburg-Januschows, das es in Thüringen und Braunschweig gehe, beweise nichts, weil im Reich unvergleichlich andere und schwerere Aufgaben (Außenpolitik, Wirtschaftspolitik, Steuerpolitik, Sozialpolitik) zu erledigen seien als in dem Verwaltungsorganismus der Länder. Außerdem könnten die Führer im Reichstag nicht einmal ihren Fraktionsanhang in Ruhe halten. In solcher Lage sei gar nichts anderes übriggeblieben, als die Stütze von links anzunehmen.

Ueber die Agrarpolitik der Reichsregierung herrsche in weiten Kreisen größte Beunruhigung. Sein Standpunkt in der Agrarpolitik sei: Deutschland muß unter allen Umständen eine leistungsfähige Landwirtschaft sich erhalten und sichern. Der Weltmarkt müsse für uns eine wichtige Rolle, 80 v. H. unserer Erzeugung abgeben werden wir im Innern absetzen. Was nachdrücklich abgelehnt werden müsse, sei der Agrarabstimmungs und auch eine stark ins agitatorische orientierte Agrarpolitik. Der Reichslandbund treibe heute wieder dieselbe Politik wie 1902 und 1903. Die deutsche Landwirtschaft aber habe mit dem von Landbund als zu niedrig abgelehnten Zöllen von 1908 bis 1914 glänzend floriert.

15000 Mark Judaslohn

Wie das Großkapital seine Hakenkreuz-Keitenhunde füttert . . .

So werden Betriebsrätewahlen „gemacht“

Die Nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei hat bekanntlich zu den Betriebsrätewahlen eigene Listen aufgestellt. Und es gibt tatsächlich unaufgeklärte Arbeiter, die auf den erbärmlichen Schwanz dieser einseitigen „Sozialisten“ hineinfallen. Man weiß ja, daß die Hakenkreuzler mit verteilten Rollen zu arbeiten pflegen, — während im Geldherrn die heiligen Eid auf die Unantastbarkeit des Selbstherrlichen ablegt, liebt es der Kaiser Joseph Goebbels, sich auf „revolutionär“ zu drapieren.

Dieser teutonische Jakobiner mit den Courts-Mahler-Komplexen versteht es, den zurückgebliebenen Schichten der Bevölkerung mit der Dinstwolke eines verschwommenen sozialen Schein-

radikalismus zu imponieren, eines Radikalismus, der in jeder Gestalt und in jedem Wort vor dem Spiegel einstudiert scheint.

Die wahre Genossenschaft dieser gut getarnten Kapitalrechte, die manchmal ja so etwas wie Gegnerschaft den Ausbeutern des Volkes gegenüber zu mimen versuchen, offenbart ein Geheimrunds schreiben des Nazi-papstes Wolff, das die sozialdemokratische „Mainzer Volksstimme“ zu veröffentlichen in der Lage ist. Wir lesen da:

Reichsgeschäftsstelle
Braunes Haus
München, Briennerstr. 75
Tel. 580 65-67
Postfachkonto 11 263

An den
Gauleiter des Kreises Hessen Darmstadt.

Geheim S./R.
An Kampfschahpenden für den Gau Hessen sind eingegangen 15000 Mark. Beteiligt sind daran die Firmen wie folgt: Kommerzienrat Dyckerhoff, Dr. A. Dyckerhoff, Dipl.-Ing. Gastoll sowie die Direktoren Schindler und Jung.

Diese Spenden verpflichten bei weiteren Einstellungen zur besonderen Auswahl von gesinnungsgerechten SA-Deuten, um dem Anwaschen der kommunistischen Elemente in den betreffenden Betrieben unseres Gaus tatkräftig entgegenzutreten zu können und hauptsächlich aber bei den Betriebsrätewahlen unsere Macht noch mehr zu stärken.

Nur dadurch können wir unter den Anhängern der Kommunisten, mit Hilfe größtmöglicher Propaganda jedes einzelnen SA-Mannes, eine Breche in die Rot-Front-Partei schlagen, um den Endpflog für unser Drittes Reich zu ertönen!

Für weitere Einstellungsmöglichkeiten einzelner SA-Leute in die Betriebe obgenannter Pögs. ist absolut einwandfreier Leumund und reiflose Gesinnungstreue Voraussetzung. Gediente Leute sind in erster Linie zu berücksichtigen.

Die Gauleitung hat dementsprechend seine (?) Kreis- und Ortsgruppenführer zu instruieren.

ges. Hitler.

Das ist die NSDAP in Reinkultur! Großgefüttert und liebevoll gehütet von den Kommerzienräten, korrumpiert bis ins Mark, so steht sie da, von Kopf bis Fuß bereit, mit den schiedspendenden Generaldirektoren, die sie subventionieren, für „soziale Gerechtigkeit“ und das „Dritte Reich“ in den Krieg zu ziehen! Jeder Arbeiter, der auch nur eine Spur von Ehrgeiz im Leibe hat, muß sich von dieser vom Großkapital ausgehenden Gesellschaft mit Verzweiflung abwenden!

K. u. f. a.

Verantwortlich für den reaktionären Teil: Kurt Günther in Leipzig. Verantwortlich für den internationalen Duga Serpiano in Leipzig. Druck und Verlag: Leipziger Bundesdruckerei Mittelangehöriger Leipzig

Der heutigen Nummer liegt der Kinderfreund bei.

Diese Nummer umfaßt 14 Seiten.

Das „Voll“ hinter Seldie

Der Landesverband Groß-Berlin des Stahlhelms voranittete am Sonntag eine Rundgebung für sein Volksbegehren auf Auflösung des preussischen Landtages. Als Redner traten auf der Haupttribüne auf und gegen die drei Unterleutnants Mendoza, Rajanarez und Gonzales Fernandes die Todesstrafe, gegen zehn Hauptleute, sechs Unterleutnants, fünf Unteroffiziere, sechs untere Militärbediente und einunddreißig Soldaten lebenslängliche Gefängnisstrafe. Hinsichtlich der anderen Angekündigten beantragte er einheitlich sechs Monate Gefängnis, weil diese nur der Nachlässigkeit bestraft werden. Der Staatsanwalt forderte für die Familien der Opfer eine Million Besetzen Schadenersatz.

Wenig Stimmen für die Annahme des Volksbegehrens und des Volksgefängnisses notwendig sind, ergibt sich aus der in Preußen am 14. September 1930, die in Preußen 28 368 215 betrug. Die Annahme des Volksbegehrens erfordert die Listen-eintragung von einem Fünftel der Stimmberechtigten, das sind 5 273 643 Stimmen. Die Annahme des Volksgefängnisses bedingt eine Mehrheit der Stimmberechtigten, also mindestens 18 194 108 Stimmen.



Ulmen-Sterben

Die Zeit naht, in der unsere Waldbäume beginnen, den Zweigen und Knospen hoch droben in der Luft das nährstoffführende Wasser aus dem Erdboden zuzuführen. „Der Saft steigt in die Bäume.“ Und dann schwellen die Knospen und die zarten Blättchenkinder blinzeln aus braunen Schuppenbeden in die wärmende Sonne. Der ganze Baum scheint zu schwellen, wenigstens die jüngeren Äste und Zweige verraten das neue Erwachen zum Leben durch lebhaften Glanz der Rinde. Da stehen ein paar prächtige Ulmen, an denen wir in jedem Frühling das überaus prächtige Schauspiel erleben, wie schnell das zeitige Grün sich entwirrt und wie schnell auch wieder dies Grün zu Boden segelt, ersetzt durch ein sprossendes neues Grün. War das erste, was sich da am Baume ausbreitete, doch gar nicht das Blattwerk, sondern die aus den unscheinbaren Blüten erwachsenen breitgefingelten Früchte mit den schnell reisenden Samen.

Aber wie sieht denn der statischste der Bäume dieses Jahr aus? Gewiß, er hatte schon im vorigen Jahre dürrigere Belaubung. Die Blätter waren nämlich kleiner als die der Nachbarn. Es schien, als seien sie bleichsüchtig. Eine Reihe von jungen Trieben ist merklich krumm geworden und verborrt. Aber am auffälligsten ist doch, daß während des Winters der Specht sich eingehend mit dem Baume beschäftigt hat. Große Rechen Rinde hat er an Ästen und Ästchen abgeschlagen. Die entblößten Holzteile leuchten schon von weitem rotbraun herüber. Und der Baum macht gar keine Anstalten zum Ausbreiten, während er doch im vorigen Jahre sogar überaus reichlich großblättrige Waffelkaffee getrieben hatte. Ja, wir werden vergeblich auf sein Erglühen warten, denn er ist einer schweren Krankheit erlegen, der Seuche des „Ulmensterbens“, die seit kurzem unsere Wälder heimlich und den Bestand an alten Ulmen zu vernichten droht. Die Ulmen in der Umgebung Leipzigs sind schwer bedroht. Denn die Seuche breitet sich schnell aus und läßt sich kaum aufhalten.

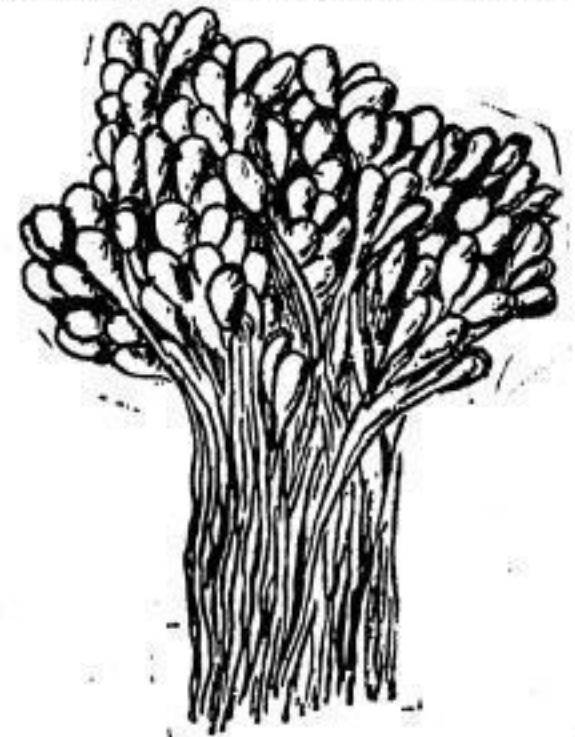
Was mag wohl die Ursache sein? Nehmen wir einmal ein Stück abgeblätterte Rinde vom Boden auf und sehen sie näher an. Wenn der Specht die Bäume so bearbeitet, tut er das, weil er

reiche Seitengänge quer abgehen. „Muttergang“ und „Larvengänge“ des Ulmensplintkäfers (*Scolytus scolytus*) sind es, die das „Brutbild“ des Käfers darstellen. Der weibliche Käfer frisst seinen Gang unter der Rinde und legt dabei seine Eier allmählich ab. Die auskriechenden Larven fressen naturgemäß ihre Gänge etwa senkrecht zum Muttergang unter der Rinde aus. Sie sehen wie Engerlinge aus, aber in der abgeschlagenen Rinde finden wir keine mehr. Die hat der Specht eben schon ihrer Kinderwiege entnommen, denn um zu ihnen zu kommen, hat er den Baum bearbeitet.

Trotz der Gesundheitspolizeileistung des Spechtes bleiben aber noch genug Larven ungetroffen und ergeben im April bis Mai so viel flugfähige, vermehrungslustige Käfer, daß die Umgebung bald massenhaften Befall aufweist. Die jungen Triebe geben mit ihrer Rinde den Käfern die Nahrung, unter der Rinde dieser Äste und der Stämme birgt er seine Brut. Deutlich zeigt das Rindenstück,



die in irgend welcher Art in ihrem Wachstum gestört sind. Man opfert deshalb zum Nutzen der übrigen einzelne Bäume der Seuche. Sie werden geringelt und mit dem den Käfern eigenen Instinkt werden sie nun hauptsächlich manchmal ganz allein von allen andern von den Käfern zur Brutstätte ihrer Nachkommen auserkoren. Sie werden so gewissermaßen zu Seuchenfallen gemacht. Denn hier hat man die ganze Brut eben in die Hand bekommen und kann sie von Grund aus vernichten. Solche Fangbäume und etwa plötzlich wehende Bäume müssen natürlich während der Entwicklungszeit des Käfers, also vom Juni an, geschlagen werden, dürfen jedenfalls nicht bis zum nächsten Frühjahr stehen bleiben, da sonst die junge Nachkommenschaft auskriechen



Pilz der Ulmenseuche (*Graphium ulmi*) mit den runden Sporenträgern.

und die Seuche trotz der Vorbeugungsmaßnahme weiterverbreiten würde.

Offenlich gelingt es durch zielbewusstes Eingreifen, der Seuche Herr zu werden, damit uns das Ulmensterben nicht einen unserer schönsten Wald- und Parkbäume in die Zahl der Lebensformen der Natur einreißt, von denen es heißt: es war einmal. Dr. D. Popik.

Expressterliche Drohbrieife an die Reichsbahn

SPD Berlin, 16. März.

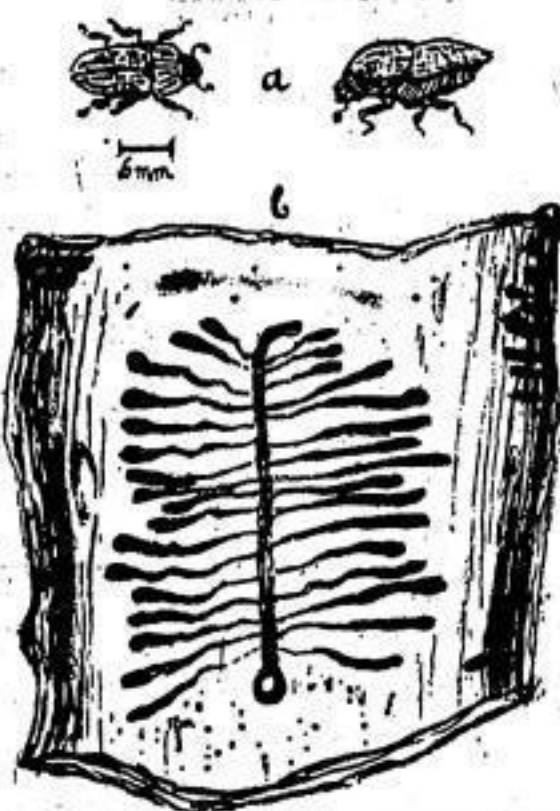
Der Generaldirektor der Reichsbahn, Dormmüller, hat in letzter Zeit wiederholt Drohbrieife erhalten, in denen bisher noch unbekannte Expresster schwerste Attentate ankündigten, falls ihnen nicht in einer vorgeschriebenen Zeit ein Betrag von 100 000 Mark zur Verfügung gestellt würde. Die preussischen, bairischen und bayerischen Polizeibehörden sind eifrig mit der Aufklärung des sensationellen Expressterversuchs beschäftigt.

Die an Dormmüller gerichteten Brieife sind zum Teil in Baden, zum Teil in Bayern ausgegeben worden. Das Brieifpapier stammt aus Freiburg und wird in Automaten vertrieben. Die Expresster haben — wie ein Berliner Montagsblatt meldet — in ihren Brieifen zunächst genaue Angaben darüber gemacht, welche Eisenbahnbrücken sie zu sprengen beabsichtigten, und haben sogar die Kühnheit besessen, Vorschriften über die Ausbändigung des Geldes zu machen. In einer bayerischen Großstadt sollte die Deutsche Reichsbahn das Geld deponieren.

In einem Brieif, dem die Expresster an Dormmüller richteten, heißt es wörtlich: „Wir fordern von Ihnen die Summe von 100 000 Reichsmark, und zwar zahlbar in drei Raten von 40 000, 30 000 und 30 000 Mark innerhalb eines Jahres, gerechnet vom 1. November 1930 ab. Die Art und Weise der Uebergabe der Summe werden Sie noch näher erfahren. Der Betrag von 40 000 Mark ist auszusahlen in tausend Notien à 10, tausend Notien à 20 und zweihundert Notien à 50 Mark. Ungültige oder gezeichnete Scheine gelten als nicht gezahlt. Herr Dormmüller wird auch mit weniger auskommen können, falls Sie auf die Bedingungen nicht eingehen, werden Sie einen Denksattel erhalten, an den Sie denken werden.“

Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft setzte, nachdem derartige Brieife überhandnahmen, die Berliner Polizei in Kenntnis, und ein Sonderdezernat wurde mit den Ermittlungen beauftragt. Besonders intensiv war die Zusammenarbeit mit der Münchner Kriminalpolizei, da Spuren darauf hindeuten, daß die Verbrecher ihren Sitz in Bayern hatten. An einer Stelle, die von den Expresstern angegeben war, lag ein Paket mit ungültigen Geldscheinen, und die Verbrecher haben in der Tat die Kühnheit besessen, das Paket abzuholen, ohne daß man ihrer habhaft werden konnte. Als sie sich enttäuscht sahen, richteten sie neue Drohbrieife an Dormmüller und gaben einen Ort an, wo das Geld deponiert werden sollte. Ein zweites Mal sind sie jedoch nicht mehr erschienen.

Chemik. Motorrad gegen Auto. In Markersdorf stießen ein Motorrad und ein Personentransportwagen zusammen. Der Motorradfahrer, ein 37 Jahre alter Gasthofbesitzer, wurde dabei auf die Straße geschleudert, wo er mit schweren Verletzungen liegen blieb. Er hat bereits einige Stunden nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus.



a) Großer Ulmensplintkäfer (*Scolytus*), b) Brutbild an der Innenseite der Rinde.

Insektennahrung darunter zu finden erwartet. Und von der Erfüllung dieser Erwartung spricht das Rindenstück sehr eindringlich. Auf der Innenseite des handgroßen Stückes ist wie mit Grabstichel sauber ein Bild ausgeschnitten: Ein etwa fingerlanger fast gerade in der Richtung der erkennbaren Holzfasern verlaufender Grabengang ist da zu erkennen, von dem nach beiden Seiten zahl-

das wir beschauten, wie durch die Fraßgänge der Bast zerstört worden ist. Dadurch ist der Saftstrom im ganzen Baum unterbrochen und das Leben an der Wurzel zerstört.

Aber mit der Schädigung des Baumes durch die Käfer allein ist es nicht abgetan. In den äußersten Holzschichten des Stammes bis zu den Zweigen herauf lebt der Pilz der Ulmenseuche (*Graphium ulmi*), der bei seinem Wachstum die Saftrohre verstopft und dadurch mit dem gleichen Erfolge, wenn auch auf anderem Wege, den Saftstrom im Baum absperrt. Der Pilz gibt dem Holze meist nur im letzten und vorletzten Jahresringe die braune Färbung. Splintkäfer und Ulmensuchenpilz finden sich meist zusammen am kranken Baume vor. Doch kann der Käfer allein durch seinen massenhaften Fraß den Baum zum Absterben bringen, und zwar bisweilen schon binnen zwei Monaten. Dann welken und trocknen plötzlich die Blätter, erst vielleicht an einem Ast, bald aber auch am ganzen Baume. In diesem Falle heißt die Baumfärbung des Holzes „Wurmtrocknis“ nennt man diese Erscheinung. Wenn aber beide Schädlinge als Erreger der Seuche zusammen auftreten, wird die Gefahr wesentlich größer. Denn der ausfliegende Käfer nimmt die Keime des Pilzes an seinem Leibe mit zu dem nächsten Brutplatz und dort fallen beide über den Baum her. Mit vereinten Kräften arbeiten sie an der Zerstörung seines Lebens. Und die Vermehrungsfähigkeit und Widerstandsfähigkeit beider Schädlinge ist außerordentlich groß.

Dadurch ist die Bekämpfung natürlich erschwert. In erster Linie gilt sie dem Käfer. Wenn auch unsere Walddögel uns dabei helfen, alles können sie doch nicht leisten. Deshalb gilt es auf die Erkennungszeichen an den Bäumen zu achten. Wo die Anzeichen des Befalles etwa durch die Winterarbeit der Spechte deutlich werden, müssen die Bäume noch vor Ende März gefällt werden. Die Rinde darf nicht am Holze belassen werden. Nachdem sie abgeschält ist, ist sie restlos dem Feuer zu überantworten, damit womöglich alle Larven und Puppen, die in ihr verborgen sind, vernichtet werden. Das entrindete Holz muß trocken und luftig aufgestapelt werden, denn Trockenheit, Luft und Licht vertragen die Pilze nicht. Man kann das Holz auch noch mit einem Desinfektionsmittel bestreuen, das zur schnelleren Abtötung der Pilze beiträgt. Aber trotzdem bleibt das Holz doch eine mehr oder weniger große Gefahrenquelle für die Weiterverbreitung der Seuche.

Man möchte aber doch auch vorbeugen, denn es wäre bedauerlich, wenn der Ulmenbestand des Landes vernichtet würde, wie das jetzt einzutreten droht. Da macht man sich eine Lebensbeobachtung zunutze. Am ehesten werden von Käfer und Pilz Bäume befallen,

Sie ist da!



ZIRINI FÜNF

DIE NEUE ZIRINI 5 - ZIGARETTE

Nazi-Operette in Dresden

Am Sonntag kamen die Nazis aus ganz Ostachsen in Dresden zu einem „Treffen“ zusammen, bei dem auch der unpolitischste Beobachter erkennen mußte, daß Kengstlichkeit und Täuschung, Feigheit und Farsce die Zeichen sind, unter denen Hitlers Sklaven ihren „Sieg“ ausfeiern. Eine so zahme Rede, wie der in eine phantastische Operettenuniform gekleidete „Stabschef“ Hitlers, Hauptmann o. D. Koch, bei der Veranstaltung auf dem Theaterplatz hielt, hat man vielleicht noch bei überhaupt keiner politischen Versammlung gehört. Da war nicht die Spur von Kühnheit, Mannesmut, Revolution zu merken.

Hinter dem „Stabschef“ hatten die Vollzugsbeamten der Dresdner Polizei Posten gefaßt, und deshalb hieß es, vorsichtig sein! Um möglichst vielen Leuten zu zeigen, wie man auch anders kann, wenn die Geschichte mit Gefahr verbunden ist, hat die nationalsozialistische Parteileitung zu einem doppelten Täuschungsmanöver ihre Zuflucht genommen: Tagelang hatte man an den Dresdner Uffahsäulen Plakate angeschlagen, auf denen angekündigt war, Fried aus Thüringen werde bei der Veranstaltung reden. Wer nicht erschienen war, war Dr. Fried. Genau denselben Schwindel haben die „Vertreter Deutschlands“ schon vor einigen Wochen einmal gemacht; damals sollte Fried sogar in drei Versammlungen an einem Abend reden, gegen eine Mark Eintrittsgeld. Die Nazis ließen sich das Geld geben, und Fried war überhaupt gar nicht nach Dresden gekommen.

Die Führer der Dresdner Nationalsozialisten sind daher Betrüger. Gestern brachten sie hierfür, obgleich alle es längst wußten, sogar einen doppelten Beweis. Im „Freiheitskampf“ war am Tage vorher in Astenleitern außer Fried noch Adolf Hitler als Dresdner Redner angekündigt worden. Aber auch das blieb eine Farsce; Hitler hatte gar nicht daran gedacht, nach Dresden zu kommen. Aufzulegen braucht man sich über solche Täuschungsmanöver nicht. Im Gegenteil: mit Genugtuung ist zu konstatieren, daß die Nationalsozialisten aus eigener Kraft bereits nichts mehr zu bringen vermögen; hinterlist und Mogelei müssen ihnen zu Hilfe kommen. Der Aufzug der Nazi-Hauptlinge hat übrigens ein merkwürdiges Bild. Bisher hatte man in Dresden ihre sonderbaren Abzeichen und Farben nie gesehen. Bei diesen „Generalen“ Hitlers wechselt an Toppe und Mütze das übliche Braun immer wieder mit tiefem Rot ab. So kam es, daß diese Leute, wo sie auf der Straße gingen, sehr angestaunt wurden: die Dresdner glaubten nämlich, es mit japanischen Soldaten zu tun zu haben, die aus irgendeinem Grunde nach Dresden gekommen sein mochten. Nachdem sich die Teilnehmer bei der langweiligen Rede des vor den politischen Aufsichtsbearbeitern in seiner exotischen Uniform sitzenden Hitler-„Stabschefs“ den Schnupfen weggeholt hatten, jagen alle am „Stabschef“ vorbei.

Da marschierte mit Holz gewölbter Brust der „Staffelführer“ v. d. Tschammer-Osten, gestern noch beim Jungbo, heute bei dem die entgegengesetzten Ziele verfolgenden Hitler, morgen Gott weiß wo. Da war zu sehen, jeder fünfte Zoll ein unglaublich komischer Anblick, Herr Wutschmann, der „gleich erst einmal hinausging, weil er sich rasieren lassen mußte, und dann war der Hitler-Putsch da, und dann die Rentenmark, und dann war Deutschland gerettet, nicht wahr?“ Da brachte die Hitlerfarsce zwei an Kopf und linkem Arm über und über in „Verbandung“ Gewidelte, die am Abend vorher geerntet hatten, was ihre große Klappe geist hatte, nun aber — oh, weh! sühes Glück! — als Kenomnier-Märtyrer geehrt werden konnten. Uebereins ließen die beiden Gezelöpfe munter wie die Rubel. Da konnte man weiterhin Hitlers Dresdner Hofmaler bewundern, jenen teutonischen Farbenreider, der kürzlich in einer Gesellschaft einen Schriftsteller „einmal mit hinausbat“ und draußen furchtbarglühend türnte, als der andere ihm, nur von Ferne, seine schneige Gestalt zeigte. Und heilpiepend zappelten an dem „Osaf“ v. Klinger (der die Wiedereinführung der Prügelstrafe in den sächsischen Schulen verlangt hatte, damit die Schüler die Lehren verprügeln können), Hunderte kleiner Jungen vorbei, rührend anzuschauen in ihrer Not, obwohl der ewige Marsch sie noch die Tüppchen erreichen lassen, oder ob sie vorher das harte Schicksal erreichen werde, das sich drohend vor Hitlers Freund Ludendorff erhob, als an der Feldherrnhalle eine Kugel zehn Meter entfernt von ihm pfliff. Wehe Botan, daß alle durchgeholt und die Namas der Kämpfer für das Dritte Reich zu Hause, bei Unterjochung der Hosenbündchen, erleidet aufgetaucht haben mögen, weil sie sich sagen konnten: Gott sei Dank, es ist alles „Heil“!

Es knistert im Gebälk der Nazis

„Säuberungsaktion“ in Bischofswerda. — 22 Ausschüsse. Dem Vertreter des Bezirksleiters wird ins Gesicht gespien. Es war voraussehen, daß die um den großen Adolf und seine Unterführer gruppierte illustre Gesellschaft der Nazis sich sehr bald auflösen würde. Hier und da knistert es bereits im Gebälk der Erneuerer Deutschlands und man kann prächtigen Aufschauungsunterricht genießen, wie deutsche Art und Sitte sich entfalten. Solange in Bischofswerda eine Ortsgruppe der Nationalsozialisten besteht, waren an ihrer Spitze Personen, die unter anständigen Menschen keine Blöße haben. Mit dem Zigarettenpikolo Gäßler ging es an. Der ging mit der Kasse durch. Dann wurde diktatorisch von der Bezirksleitung der „Straßenwarenfabrikant“ Linke eingesetzt, der in seinen Kreisen sich bereits als Stadtrat fühlte. Seit Wochen wußten Kenner, daß etwas faul ist im Staate. Und nun plähte das faule Ei. Im August des vergangenen Jahres erklärte Linke in einer Versammlung, daß er dafür Sorge tragen werde, daß unter seiner Leitung keinerlei Schwärmerien und Unstimmigkeiten in der Führung Platz finden würden. Jeder könne ihn einen Lump nennen, der ihm nachwies, daß er sich etwas zuschulden kommen ließe. Seit Wochen tobt in der Ortsgruppe der NSDAP ein heftiger Kampf um ein Defizit von 1700 Mark, das unter der Leitung Linkes entstand. Es sind alles Gelder, die den Geschäftsleuten für die verschiedensten Zwecke abgezogen wurden, die ihren Bestimmungen zweckwidrig als erzielte erreichten.

Idealer unter den Mitgliedern, die ihren Verdacht, daß Unterschlagungen vorliegen, durch eine Revision bestätigen fanden, suchten über die Bezirks- und Gauleitung eine Vereinigung zu erreichen. Vor Wochen rüde selbst der Salonmaler und Bezirksleiter Hartwig aus Bauen von der jetzigen Führung ab, und in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung kam es zum Krach.

Der Vertreter der Bezirksleitung Bauhen, Schüßinger, „bereinigte“ die Angelegenheit dadurch, daß trotz aller Anklagen der Opposition Linke wieder diktatorisch zum Vorkommenden bestimmt wurde. Die 22 Mann starke Opposition, die versuchte, die schmutzige Angelegenheit zu bereinigen, wurde einfach ausgeschlossen. Die Ausgeschlossenen durften sich die Antwort auf ihre Anklagen anhören, hatten aber nichts mehr zu sagen. Die Folge war eine Keilerei, deren Folgen durch das Eingreifen der Ausgeschlossenen herabgemindert wurde. Dem Vertreter der Bezirksleitung, Schüßinger, wurde ins Gesicht gespien, und ein anderer Vertreter wurde durch Ohrfeigen von einer Ecke zur anderen dirigiert, bis es ihm gelang, aus dem unfreundlichen Versammlungssaal zu verschwinden.

Es sind halt raue Kämpfer, diese Anbeter und Nachäffer Adolfs Hitlers. In Bischofswerda dürfte die Nazi-Bewegung allerdings ausgepielt haben.

Protest der verheirateten Lehrerinnen

Die Landesgruppe des Reichsverbandes „Die verheiratete Lehrerin“ hat gegen die vom Ministerium des Innern erlassene Verordnung gegen die sogenannten Doppelverdiener, soweit sie sich gegen beamtete Frauen richtet, Einspruch erhoben. Sie sieht in dieser Maßnahme eine Verstärkung der Reichsverfassung, in der alle Ausnahmestimmungen gegen weibliche Beamte beseitigt sind. Außerdem erschüttere diese Verordnung die auf Grund der Reichsverfassung und im Vertrauen auf sie geschlossenen Ehen, deren Zustandekommen größtenteils nur auf dieser Basis möglich gewesen sei.

Reichenbach. Ein gefährlicher Mieter. Kürzlich mietete sich hier bei einer alleinstehenden Frau ein angeblicher Schellenberger aus Plauen ein. Darauf erklärte er der Wittin, daß er seinen Freund und den Geldbriefführer erwarte. Dann wolle er ausgehen. Als die Wittin später wieder ins Zimmer kam, um dem neuen Mieter die Schlüssel zu übergeben, trat ihr der Burche mit einer schwarzen Maske vor dem Gesicht entgegen und bedrohte die Frau mit einem Revolver. Die Erschreckte

konnte sich gerade noch rechtzeitig in ihr Schlafzimmer flüchten und nach Hilfe rufen, worauf der Verbrecher verschwand. Kurz darauf erschien auch der Geldbriefführer, um einen geringen Betrag abzuliefern, der an den verstorbenen Mann der Frau gerichtet war. Die in Reichsflucht aufgegebene Postanweisung hat allem Anschein nach der unheimliche Geselle selbst geschrieben in der Absicht, den Geldbriefführer bei der Ablieferung des Geldes zu überfallen.

Mugkusburg. Ein zehnjähriger als Lebensretter. In Hohensteine brach ein zehnjähriger Knabe auf dem Eise ein. Auf seine Hilferufe eilte der gleichalterige Helmuth Günther herbei, arbeitete sich kriechend bis an die Einbruchsstelle heran und rettete den Knaben, der bereits bis zum Hals im Wasser versunken war, vor dem sicheren Tode.

Löhnen bei Pirna. Straßenräuber. Bei einem in Löhmen stationierten Gendarmenliebeamt wurde von einem Autofahrer angezeigt, daß er abends bei einer Fahrt in seinem Kraftwagen auf der Staatsstraße Pirna-Löhmen von zwei Burchen angehalten und zur Herausgabe seiner Barchaft in Höhe von 1200 Mark gezwungen worden sei.

Gartenstein. Ein Arbeiter wohnhaus eingekäschert. In dem Wohnhaus des Fabrikarbeiters Fanghänel in Liebertschoden brach ein Brand aus, dem das Wohnhaus und ein angebauter Schuppen zum Opfer fielen. Durch den Brand sind drei Familien obdachlos geworden. Bei den Löscharbeiten erlitten mehrere Personen Brandverletzungen.

Vor der Entscheidung

In den nächsten Tagen Betriebsrätewahl - Arbeiter, wählt freigewerkschaftliche Listen!

Wir befinden uns sozusagen im Endspurt des diesjährigen Betriebsrätewahlkampfes. Im Laufe dieser Woche werden bereits in einem großen, vielleicht sogar dem größten Teil der Betriebe in Leipzig die Wahlen vorgenommen. Da heißt es bis dahin alle Kräfte einsehen, um den freigewerkschaftlichen Listen zum Siege zu verhelfen. Worum den Listen der freien Gewerkschaften? Weil nur die auf ihnen nominierten Kandidaten die Gewähr für eine gute Interessenwahrnehmung der Belegschaften bieten.

So sicher es sein dürfte, daß den Betriebsräten in der Zukunft die Erfüllung bedeutsamer politischer und wirtschaftlicher Aufgaben zu erfüllen obliegen wird, so gewiß ist es aber auch, daß im Augenblick ihr Hauptwirkungsfeld auf sozialpolitischen Gebieten liegt. Hier haben sie gegenwärtig die besten Möglichkeiten, sich zum Nutzen der Arbeiterschaft zu betätigen. Wie die Kommunisten aber von der Sozialpolitik im allgemeinen wenig halten, wie sie im sozialpolitischen Wirken häufig eine Tätigkeit erfinden, die eher geeignet ist, die Lebensdauer des Kapitalismus zu verlängern als die Kampfpfortsetzung der Arbeiter zu stärken, so sehen sie in den Bemühungen der Betriebsräte, innerhalb der Werke im täglichen Kleinkampf mit dem Unternehmer die Rechte der Arbeiter zu verteidigen, Verbesserungen zu schaffen, überhaupt, auf den Vorteil der Belegschaften bedacht zu sein, nur zu oft lediglich einendes „reformistisches“ Machwerk. Die Kommunisten wollen die Betriebsräte zu Sachwaltern ihrer Partei machen, die nichts weiter als politische Funktionen übernehmen, d. h. ohne Widerspruch die Parolen der KPD — und sie mögen noch so melkshuge sein — durchzuführen sollen. Die Mißachtung des sozialpolitischen Wirkens der Betriebsräte durch die Kommunisten und die Anhänger der KPD geht so weit, daß sie ihre eigenen Leute verhöhnen und auf das Übelste attackieren, wenn es ihnen gelingt, erfolgreich für die Belegschaft zu wirken. Ein solcher Fall hat sich kürzlich in einem Betrieb im Westen Leipzigs, in der Deutschen Kugellager-Fabrik, ereignet. In diesem Unternehmen war es dem kommunistischen Betriebsratsmitglied Reinhold möglich, die Firmenleitung durch Verhandlungen dahin zu bringen, daß sie von einem Abbau des Leistungslohnes, — der geplant war — abließ. Dieser Verhandlungserfolg fand aber bei den Kommunisten nicht die mindeste Anerkennung. Im Gegenteil, sie mitterten hinter dem Zugeständnis der Firma einen Verrat Reinholds und übte ihn in der schamlosesten Weise an. Der KPD-Mann Becker schloß sich z. B. bemüht, an Reinhold die einer gemeinen Verächtlichkeit gleichkommende Frage zu richten, mit welcher Konzeption an den Unternehmer er die Vermeidung des Lohnabbaues erkaufte habe. Offenbar hätte es Becker lieber gesehen, wenn der Leistungslohn in der Deutschen Kugellager-Fabrik herabgesetzt worden wäre. Das Ergebnis der kommunistischen Attacken gegen Reinhold war, daß dieser es abgelehnt hat, bei den diesjährigen Betriebsratswahlen wieder zu kandidieren. Die KPD hat jetzt in der Deutschen Kugellager-Fabrik eine eigene Liste eingetracht, an deren Spitze ein unorganisiertes Arbeiter steht, dessen Wissen über die Tätigkeit der Betriebsräte und über die Führung betrieblicher Kleinkämpfe durch Sachkenntnis und Erfahrung nicht getrübt ist. Gerade derartige Leute aber braucht die KPD, weil sie sie am ehesten ihren Zwecken dienlich machen kann. Dieser Fall in der Deutschen Kugellager-Fabrik sollte der Arbeiterschaft eine Lehre sein. Er zeigt, wie wenig es der KPD und KPD darum zu tun ist, daß die Betriebsräte im Interesse der Belegschaft tätig sind. Für die Arbeiter ergibt sich daraus bei den Wahlen die Konsequenz:

Keine Stimme den KPD-Listen.

Trotz des Gehabens in der SAJ kann schon jetzt gesagt werden, daß — generell gesehen — die Kommunisten auch bei den diesjährigen Betriebsratswahlen in Leipzig nicht auf ihre Kosten kommen. In den meisten Betrieben ist es überhaupt nicht zur Einreichung von KPD-Listen gekommen. Im industriellen Bezirk der Stadt, im Westen, konnten die Kommunisten in der Metall-Großindustrie nur in einigen wenigen Betrieben mit eigenen Wahlvorschlägen aufwarten. Lediglich bei der Allgemeinen Transportanlage-Gesellschaft, in der Deutschen Kugellager-Fabrik, bei Meyer & Weichelt, Abteilung Lindenau, bei Jahn, Leusch, im Zieh- und Walzwerk und in den Branchen in einem oder zwei Betrieben vermochten sie eigene Listen einzureichen. Im Zieh- und Walzwerk, das früher ganz in kommunistischen Händen war, haben aber in diesem Jahre von 21 Arbeitern bereits 10 für den freigewerkschaftlichen Wahlvorschlag gestimmt. Im übrigen sieht es in den anderen Bezirken für die Kommunisten nicht besser aus als im Westen.

Ebenso wie gegen die Kommunisten muß sich die Arbeiterschaft gegen die Faschisten wenden, wenn sie irgendwo hervortreten sollten. Sowohl die Nazis als auch die Stahlhelmer haben in diesem Jahre zur Teilnahme an den Betriebsrätewahlen aufgerufen. Der Stahlhelm will nach einem seiner Auftrufe die sozialpolitischen Institutionen erobern; selbstverständlich, um sie dem Unternehmertum auszuliefern. Und was die Arbeiter von den Nazis zu erwarten haben, geht aus den von der Hitler-Partei für ihre Betriebsfunktionäre herausgegebenen Leitlinien hervor. Es heißt in ihnen:

„Entlassungen, die wegen Arbeitsmangels erfolgen, stime grundsätzlich nicht zu. Ist jedoch die Entlassung oder der zur Entlassung Vorgehens offener Bekennner und Verteiliger der Erfüllungspolitik oder als Mitglied der Jungparteiien tatsächlich bekannt, dann hat er seine Entlassung mitverschuldet, und daher stime in solchen Fällen der Entlassung unter Angabe einer entsprechenden Erklärung zu.“

Arbeiter also, die für eine friedliche Regelung des Reparationsproblems eintreten, die den Frieden wollen — und diesen will die übergroße Mehrheit der Angehörigen der Arbeiterklasse — beachtlichen die Nazis auf die Straße zu setzen. Gewerkschafter, denkt daran! Ueberdeh wissen wir durch die Nazis jetzt endlich die Ursache der Weltwirtschaftskrise. Sie liegt nicht in der Anarchie des kapitalistischen Wirtschaftssystems, sondern in der im Youngplan enthaltenen Regelung der Reparationszahlungen. Diese „Arten, Theorie“ der Nazis ist insbesondere geeignet, die

wirtschaftlichen Depressionen in den Ländern zu erklären, die die Reparationszahlungen empfangen, oder gar, die mit dem Reparationsproblem überhaupt nichts zu tun haben.

Wenn auch weder die Kommunisten noch die Faschisten Ausschichten haben, bei den diesjährigen Betriebsrätewahlen in Leipzig Vorkere zu ernten, so müssen die Mitglieder der freien Gewerkschaften dennoch auf dem Posten sein. Mit Energie und Tatkraft bis zum Abschluß der Wahl der Sieg der freigewerkschaftlichen Listen zu erstreben.

Dresdner Großbetriebe wählen freigewerkschaftlich!

SSD. In einer Reihe Dresdner Großbetriebe ist zu den Betriebsrätewahlen nur eine Liste, und zwar die der freien Gewerkschaften, eingereicht worden. Das gilt für die Firma Zeiß Ikon AG, für die Firma Siemens Müller AG, für die Sächsische Gießerei in Döhlen und für die Hülse-Werke, soweit sich bisher übersehen läßt. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die Betriebsräte-wahlen auch in Dresden ein günstiges Ergebnis für die freien Gewerkschaften haben werden.

Kampf der Eisenbahner gegen Lohnabbau

Am Sonntag tagte im großen Saale des Leipziger Volkshauses eine von den Bezirksleitungen Sachsen und Halle des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands gemeinsam einberufene Bezirkskonferenz der Bevollmächtigten und Betriebsfunktionäre im Bereiche der Reichsbahndirektionsbezirke Sachsen und Halle, die angesichts des bedrohlichen Verlaufes der Lohnbewegung von über 600 Funktionären besucht war.

Der Verbandsvorsitzende, Reichstagsabgeordneter Scheffel, Berlin, war persönlich erschienen und erarbeitete das Referat. Aus seinem Bericht über den bisherigen Verlauf der Lohnverhandlungen war zu entnehmen, daß die Reichsbahnverwaltung

nicht das geringste Verständnis für die besondere Notlage der schlechtbezahlten Arbeitergruppen

hat. Dabei müsse bedauerlicherweise immer wieder festgestellt werden, daß die Reichsbahn hartnäckig daran festhält, beachtliche Millionenbeträge auch noch in der gegenwärtigen Notzeit für nicht vertretbare Zwecke (Leistungszulagen, über die Reichsregelung weit hinausgehende Gehälter für die höheren Beamten, Mittel für besondere Sportbetätigung, Wohnzuschuß usw.) auszugeben.

Eine solche unverantwortliche Einstellung müsse auf den entscheidenden Widerstand aller Eisenbahner stoßen.

Der Bezirksleiter Müller betonte in der Aussprache, daß die Eisenbahner des Bezirkes Halle darauf vorbereitet seien, den erforderlichen Leistungen der Organisation Folge zu leisten.

Besonders hervorzuheben sind die Berichte der in den Betrieben stehenden Funktionäre, die in der Aussprache erbittert, aber sachlich auf die große Notlage weiterer Kreise der Eisenbahner hinwiesen.

Es sei nicht zu leugnen, daß eine große Anzahl der Kollegen schon durch die fortwährenden Feiertage und Herabsetzungen in ihrem Einkommen auf ein unerträgliches Maß herabgedrückt worden sind. Der weiter geplante Lohnabbau würde sich für die schlechtbezahlten Arbeitergruppen geradezu katastrophal auswirken. Für viele wird dann das Einkommen sogar auf die Beträge der Wohlfahrtsunterstützung herabgedrückt werden.

Die Konferenz billigte einstimmig nachstehende Entschlieung:

„Die Konferenz fordert vom Reichsarbeitsministerium und von der Schlichtungskammer unbedingte Berücksichtigung der schlechtbezahlten Eisenbahner.“

Die örtlichen Organisationen im Bereiche der Reichsbahndirektionsbezirke Sachsen und Halle haben versorglich sofort alle erforderlichen Maßnahmen für die Schlagkraft der Organisation zu treffen.“

Der sächsische Bezirksleiter Döcker führte am Schluß der Konferenz aus, daß die Eisenbahner jetzt eine äußerst schwierige Lohnbewegung zu führen hätten.

Die Organisation sei aber, wie erst vor wenigen Wochen in der Feiertagsfrage sich gezeigt habe, in jeder Beziehung schlagkräftig. Die Verantwortlichen des Reichsbahnbetriebes sind verpflichtet, den für die gesamte Wirtschaft und Bevölkerung so wichtigen Verkehrsbetrieb vor Erschütterungen zu bewahren.

Generallstreik der französischen Grubenarbeiter am 30. März

Vorher noch Verhandlungen mit den Unternehmern.

SPD Paris, 16. März.

Ehe der am 12. März von der Delegiertenversammlung des französischen Grubenarbeiterverbandes für den 30. März beschlossene Generallstreik durchgeführt wird, wollen die Grubenarbeitergebnisse noch einen letzten Versuch unternehmen, um die Grubengesellschaften zu einer Klüdgängigmachung der Lohnherabsetzungen zu bewegen. In diesem Sinne hat am Sonntag der Vorstand der Syndikate der nordfranzösischen Grubenarbeiter in einer in Douai abgehaltenen Versammlung beschlossen, die Unternehmer um eine Unterredung zu ersuchen. Falls diese neuen Verhandlungen ergebnislos verlaufen sollten, werden die nordfranzösischen Grubenarbeiter am 30. März in den Streik treten.

Die neuen Lohnsätze treten ab heute in Kraft. In den mittel- und ostfranzösischen Grubenbezirken sind die Löhne bereits vor einiger Zeit um 6 bis 10 Prozent gesenkt worden. Der kommunistische Grubenarbeiterverband, der ursprünglich den Streik für heute beschlossen hatte, hat sich inzwischen anders besonnen und fordert in einem von der Humanität veröffentlichten Anruf jetzt gleichfalls zur Teilnahme am Generallstreik am 30. März auf, um nicht, wie es in dem Anruf heißt, durch eine Spaltung der Arbeiterklasse die Position der Unternehmer zu stärken. Man dürfe den Totschaden näher kommen, wenn man diesen Umfall der Kommunisten dadurch erklärt, daß ihr Sonderstreik im voraus zum Scheitern verurteilt war.

Die Getreidepreise steigen!

Schiele ist wieder Trumpf - Landbund ist befriedigt

In der Sonntagsausgabe des Berliner Tageblattes meldete eine ebenso winzige wie verstaubte Notiz einen wichtigen politischen Vorgang: Reichsernährungsminister Schiele wird gemeinsam mit den Reichslandbundespräsidenten Graf Kaldreuth und Hepp an einer Landbundesversammlung in Weimar teilnehmen und eine Ansprache halten. — Siehe da! Als der Reichslandbund seine Bundesversammlung im Zirkus Busch abhielt, wurde sein Regierungvertreter eingeladen, damit man nicht Herrn Schiele einladen mußte! Als Nazis und Hugenberg aus dem Reichstage davontiefen und Herr Schiele der davon erwarteten Gefährdung seiner Agrarpfäne wegen um eine entsprechende Einwirkung des Reichslandbundes auf die Hugenberg hat, wurde ihm von diesem (außer noch durch Beisitz vom 10. März) die kalte Schulter gezeigt. Ja, erst in der Sonnabendausgabe der Zeitschrift „Reichslandbund“ wurden im Leitartikel nochmals alle Absichten (natürlich Schieles) zurückgewiesen, „den Reichslandbund zum Vorposten von Partei, Koalitions- und Regierungsabsichten zu machen“. Und nun auf einmal ist Herr Schiele zu einer wichtigen Landbundesversammlung eingeladen und soll mit dem Grafen Kaldreuth und Herrn Hepp zusammen... Ja, was denn? Die Einigkeit der Grünen Front demonstrieren? Nein, hier geht es um anderes!

Des Rätsels Lösung findet leicht, wer die Preisbewegung landwirtschaftlicher Produkte — vor allem des Getreides — beobachtet und die politischen Fragen kennt, die sich aus der Tatsache ergeben, daß Schieles Preisbaupolitik ihre Früchte zu tragen beginnt. Als Schiele vor einem Jahre mit dem Kabinett des angeblichen Preisbauers Brüning zu neuer agrarpolitischer Wirksamkeit gelangte, kostete die Tonne Weizen an der Berliner Börse (im Märzdurchschnitt 1930) 240 Mark. Schieles Wirksamkeit manipulierte diesen Preis bis auf 300 Mark im Junidurchschnitt herauf. Danach brühte aber der Ansturm des zum schnellen Verkauf drängenden Weizens neuer Ernte trotz aller Stützungsmaßnahmen den Preis wieder bis auf 226 Mark im Oktoberdurchschnitt herunter. Seitdem geht es erneut aufwärts: die Tonne Weizen kostete an der Berliner Börse:

Oktober 1930	226,40 Mark
November 1930	247,30 Mark
Dezember 1930	247,60 Mark
Januar 1931	259,20 Mark
Februar 1931	273,20 Mark
1. Hälfte März 1931	292,40 Mark

Der Berliner Weizenpreis hielt am Sonnabend bei 294 Mark, die Steigerung seit Oktober beträgt 30 Prozent.

Nicht anders beim Roggen, der im letzten Monat des Kabinetts Hermann Müller 148 Mark kostete, der von Schiele bis auf 175 Mark im Juni und im Stützungs- und Wahlmonat September heraufmanipuliert wurde, der nach dem Scheitern der Stützungsaktion aber auf 147 Mark im Oktoberdurchschnitt zurückfiel. Seitdem entwickelte sich der Roggenpreis an der Berliner Börse wie folgt:

Oktober 1930	147,— Mark
November 1930	151,40 Mark
Dezember 1930	155,20 Mark
Januar 1931	156,30 Mark
Februar 1931	157,80 Mark
1. Hälfte März	175,20 Mark

Der Berliner Roggenpreis hielt am Sonnabend bei 186 Mark, die Steigerung seit Oktober beträgt 27 Prozent.

Vechnlich verhält es sich mit dem Preis der Futtergerste. Die Tonne kostete vor einem Jahre 167 Mark, im Durchschnitt der ersten Märzhälfte 1931 war der Preis schon auf 205 Mark gestiegen (am Sonnabend auf 212 Mark). Auch Hafer hat im Preise stark zuziehen können. Die Tonne kostete vor einem Jahre 129 Mark, am Sonnabend 161 Mark.

Häßen wir die Resultate von einem Jahre Schiele-Politik zugunsten höherer Getreidepreise zusammen, so ergibt sich das folgende Zahlenbild:

	März 1930	Mitte März 1931	Zunahme
Weizen	239,80	294,—	23 Prozent
Roggen	148,10	186,—	26 Prozent
Futtergerste	166,80	212,50	27 Prozent
Hafer	128,70	161,—	25 Prozent

Diese Preissteigerungen sind mit Zollerhöhungen und einer zielbewußten Handhabung des Verbrauchsmanges erreicht worden.

Der Zollsatz für Weizen wurde durch Schiele am 15. April 1930 von 120 auf 150 Mark, am 28. September auf 185 Mark und am 26. Oktober auf 230 Mark pro Tonne erhöht. Roggen kostete bis zum 15. Mai 1930 „nur“ 90 Mark Zoll; Schiele setzte den Roggenzoll erst auf 150 Mark und dann ab 6. März 1931 auf 200 Mark herauf. Der Zoll für Futtergerste ist am 26. Mai 1930 von 100 auf 120 Mark und am 4. Dezember auf 180 Mark erhöht worden. Nur der Haferzoll von 120 Mark ist unverändert geblieben.

Der Verbrauchszwang verlangt von den Mühlen, in einem bestimmten Verhältnis inländischen und ausländischen Weizen zu verwenden. In der ersten Hälfte des Erntejahres 1930/31 war das Verhältnis anfänglich 60 : 40, meist aber 80 : 20; in den Monaten Februar und März sollte es 75 : 25, im April und Mai soll es 65 : 35 und in den Monaten Juni und Juli 50 : 50 sein. Theoretisch war bei dieser Regelung im Jahresdurchschnitt an ein Mischungsverhältnis von 67 1/2 Prozent inländischen zu 32 1/2 Prozent ausländischen Weizen gedacht. Vor einigen Tagen mußte nun, aber der Dessenlichkeit bekanntgegeben werden, daß bei den deutschen Landwirten schon am 15. Februar, ein halbes Jahr bevor die neue Ernte greifbar wird, nur noch 18,7 Prozent der Gesamtmenge von Weizen zum Verkauf verfügbar waren.

Diese Verknappung des inländischen Weizens hat den Preis in der letzten Zeit so stark in die Höhe getrieben; sie hat die vorgesehene Durchführung des Verbrauchszwanges in Frage gestellt und begründet die Notwendigkeit, nun viel größere Mengen Weizen aus dem Auslande einzuführen, als man überoptimistisch geglaubt hat, anzuführen zu müssen.

Jetzt auf einmal geht es dem Reichslandbund darum, die politischen Konsequenzen dieses Zustandes mit zu entscheiden. Es handelt sich dabei um Fragen, die in erster Linie den Großgrundbesitz interessieren, und da ist man geneigt, sich mit Herrn Schiele wieder besser zu stellen, ihn wieder in den Freundeskreis des Reichslandbundes aufzunehmen. Darum ziehen die Kaldreuth und Hepp jetzt Arm in Arm mit Schiele nach Weimar. Jetzt nämlich könnte die vom Landbund vorangehete

Schiele-Politik auf die Spitze getrieben, können ihre Früchte geerntet werden.

Erste Frage: Sollen die Weizenpreise noch höher steigen?

Die Verknappung der Inlandvorräte von Weizen erlaubt den Besitzern der Restmengen, jeden Preis zu fordern, wenn der Verbrauchszwang aufrechterhalten bleibt. Denn die Mühlen, die sich nicht ihren Anteil an den Restbeständen sichern können, werden wohl oder übel ihre Betriebe schließen müssen, da sie ja Auslandsweizen, den sie in jeder Menge haben können, nur vermahlen dürfen, wenn sie entsprechende Mengen Inlandsweizen verarbeiten, die sie nun eben nicht mehr oder im Wettlauf mit den Konkurrenten nur sehr teuer haben können. In dieser Situation ist vom Standpunkt der Konsumenten die Verringerung des Verbrauchszwanges eine unabwiesbare Notwendigkeit.

Zweite Frage: Könnte nun nicht der Roggen „Janier“ werden?

Wird der Verbrauchszwang für Inlandsweizen nicht verringert, so muß bald ein Mangel an Weizenmehl eintreten und an dessen Stelle zwangsläufig Roggenmehl verwendet werden. Auf diese Aussicht hin ist jetzt bereits die starke Preissteigerung für Roggen erfolgt. Durch die staatlich erzwungene starke Roggenverfütterung sind zudem die Ueberdüngungen von Roggen derart dezimiert worden, daß die verstärkte Verwendung von Roggen zur Brotbereitung den Roggenpreis noch weiter und ganz stark in die Höhe treiben mußte. Die Landbändler als Vertreter des Großgrundbesitzes sind an den höchsten Roggenpreisen so entschieden interessiert, daß sie nun alles tun, um den Verbrauchszwang für Inlandsweizen auf alle Fälle aufrechtzuerhalten, um damit die Nachfrage nach Roggen zur Vermahlung und dadurch den Roggenpreis zu steigern.

In jedem Falle handelt es sich um den Brotpreis,

also um eine für die gesamte Arbeiterschaft wichtige Frage. Nach der Enttäuschung, die ihr in der Getreideangelegenheit der Reichsrat bereitet, wiegt die Brotverknappung doppelt schwer. Die Arbeitslosen, für die Brot ein Ernährungsmittel geworden ist, seitdem sie auf den Genuss wirklich essbarer Nahrungsmittel verzichten mußten, werden durch die Brotverknappung noch mehr dem Mangel preisgegeben, als bisher schon. Das Schiele-Teufelschicksal mit dem Landbundespräsidenten in Weimar ist also von großer politischer Bedeutung.

Zollabwehrfront gegen Deutschland

ESD. Die handelspolitische Zusammenarbeit zwischen Holland und den skandinavischen Staaten hat weitere Fortschritte gemacht. So hat vor kurzem in Oslo eine gemeinsame Konferenz stattgefunden, die sich mit der Frage der Zusammenarbeit beschäftigte.

Die Entwicklung ist äußerst interessant, da sie eventuell zu einem gemeinsamen Vorgehen der genannten Staaten gegen die übersteigerte deutsche Zollpolitik führen kann.

Wieder ein KPD-Konsumverein in Schwierigkeiten

ESD. Wie die Arbeiterpolitik aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist der unter kommunistischer Leitung stehende Konsumverein Schwarzenberg i. E. in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Die Mitglieder haben in Massen die Spargelder ab, in der letzten Woche allein über 70 000 Mark. Die kommunistische Verwaltung hat jetzt Verhandlungen mit dem GEG, angeschlossenen Konsumverein in Lößnitz i. E. angeknüpft, um ihren Bankrott in der Dessenlichkeit nicht so in Erscheinung treten zu lassen.



Fisches Komplet, modern gemustertes Blumen-Kleid mit uml Mantel, von besonders gutem Sitz, in zwei Formen

Rassiges Kostüm Komplet, in Smoking-art, aus gut. Wolllaps, mit weißer Weste, ganz gefüllt, tadellose Arbeit

Mochklassesiges Georgette-Komplet, ganz vorzügl. Verarb., in hervorragend. Qualität, letzte Modelfarb., alle Größen

Absolut

modern, vollendet schön, zeitgemäß billig

- und jetzt vor Ostern die Riesenauswahl!

BRÜHL

KAUFHAUS



Prachtvoller Frühjahrmantel aus vorzüglichem Diagonaltweed, eleg. Innenvorarbeitung, ganz gefüllt, alle Größen

Fesch. Frühjahrmantel elegantes Fischgräten-dessin, in tadelloser Ausführung, ganz gefüllt, mit Lederol - Garnitur

Wunderschöner Frühjahrs-Mantel aus feingemustert. Georgette, hocheleg. Verarbeitg., blau, marine, weinrot, braun, in zwei Formen

Nordwestdeutschlands große Ueberraschung

Lorbeer-Hamburg schlägt Bielefeld-Bradwede 12:1 (4:0) Das ist das Ergebnis des ersten Ausscheidungsspiels um die nordwestdeutsche Verbandsmeisterschaft...

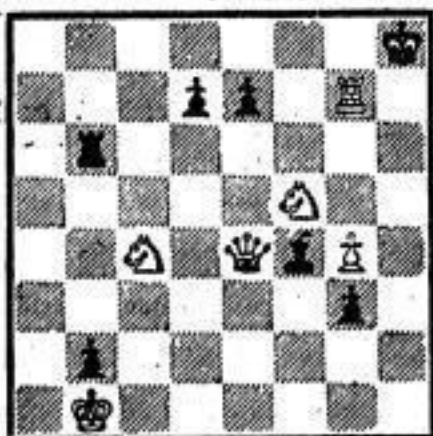
Ueberraschung auch in Süddeutschland

Nedargartach-Urberach 8:1 (2:0) Durch diesen Sieg nimmt der württembergische Meister mit 4:2 Punkten den 2. Rang um die süddeutsche Verbandsmeisterschaft ein...

Schach

Beachtet vom Arbeiter-Schachverein Leipzig

Waltungen am Paul Wahn, Leipzig S O, Westdiktone 50, erbeiten. Was den Abteilungen Lindemann: 17. März Abteilungsweitspielfest gegen Neub...



Mat in 2 Zügen.

Kontrollstellung: Weiß: Kgl, Dd2, Lg7, Sc4, f5, Vgl.

Lösung zu Nr. 210 (M. Henke): 1. Dg5-oll droht Lc3 matt. 1. Lc7 droht ebenfalls Lc3 matt, Schloß aber an Sc8.

Die letzten Freundschaftsspiele

Sandball

Osten-Cohls 2:8 (1:1).

Dieses Spiel litt unter schlechten Bodenverhältnissen und beide Mannschaften dank daher nicht zu ihrer gewohnten Form auf.

Normannia-Südost 3:0 (1:5).

Normannia mußte sich dem technisch sowie taktisch besseren Gegner nach Torerfolgen geschlagen bekennen.

W.R. Südwest-Vorwärts-Süd 1:2 (0:1).

Ein abwechslungsreiches Spiel, wobei von beiden Mannschaften unentwegend Körperlich äußerlich hart gespielt wurde.

Grechwig-USA Grimma 2:8 (1:5).

In den Anfangsminuten zeigte der Gastgeber ein überragendes Spiel, bei dem USA nichts zu bestellen hatte.

Eilenburg-W.R. 04 4:3 (2:1).

Den Leipziguern schien die Vorhau sehr in den Gliedern zu liegen, denn sonst könnte nicht geschehen, daß sie ausgeredet gegen Eilenburg ein solch achtbares Ergebnis herausholten.

Brenken-Nord 3:3.

Das Spiel hinterließ keinen günstigen Eindruck; was den Mannschaften an Technik fehlte, ersetzten sie durch Reben wettzumachen.

Großsch-BB. Wegau 5:0 (1:0).

Der schlüpfrige Boden verhinderte ein einwandfreies Spiel. Die Gäste fanden sich nicht recht zusammen, deshalb wackelte sie das Spiel fast immer in ihrer Hälfte ab.

Raßball

W.R. Südost-Schönefeld 4:1.

Der weiche Boden beeinträchtigte das Spiel. Südost aber hatte dieses gleich überwinden und gab in der ersten Hälfte das Tempo an.

Alttranstädt-Dölzig 8:5.

Die Alttranstädter mit Anspiel glaubten, auch gleich zu Torerfolgen zu kommen. Sie sehen sich aber stark getäuscht, da vorerst Dölzig die Führung an sich reißt.

Böhlig-Ehrenberg-Jehmen-Rüben 14:5.

Der Gastgeber in seiner Beisehung zeigte gleichmäßige Leistungen und ein ausgeglichenes Spiel. Dadurch war er den eifrig spielenden Gästen stark überlegen.

Schleußig-Leubitz 11:2 (0:0).

Ein Spiel, wie man es gern und jederzeit wieder sieht. Nichts und fair von Anfang bis Ende. Die Gäste waren bestimmt nicht so schlecht, wie es das Resultat besagt.

Tauscha-Breizig 4:0 (3:0).

Jahrzehnte Zuschauer bekamen trotz schlechten Bodens ein schönes, faires Spiel zu sehen. Leußig in veränderter Aufstellung zeigte ein gutes Spiel.

Soccer

Osten-W.R. Südost 4:3 (1:0).

Dieses Spiel wurde bei schlechten Bodenverhältnissen ausgetragen. Osten, sehr überlegen spielend, setzt dieses in Tore um.

Resultate

Sandball: Osten-Cohls 2:8, Normannia-Südost 3:0, Grechwig-USA Grimma 2:8, Südwest-Vorwärts-Süd 1:2, Eilenburg-W.R. 04 4:3, Brenken-Nord 3:3, Wegau 5:0, Großsch-BB. Wegau 5:0, W.R. Südost-Schönefeld 4:1, Alttranstädt-Dölzig 8:5, Böhlig-Ehrenberg-Jehmen-Rüben 14:5, Schleußig-Leubitz 11:2, Tauscha-Breizig 4:0.

Fußballresultate

Südwest-Viktoria 3:1, Ring-Brenen 1:4, West 0:0, Amateure 3:1, Karb gegen W.R. Grimma 1:3, Thalia-W.R. 0:7, Berna-Böhlen 6:0, Rächig gegen Kitzlich 1:1, Stambis-Eich 3:1, Raunhof-Spitzler 1:2, Normannia-Südost 3:1, Osttra 1:1, Brenen 4:2, Grechwig-Schöna 3:1, Alttranstädt-Dölzig 8:5, Böhlig-Ehrenberg-Jehmen-Rüben 14:5, Schleußig-Leubitz 11:2, Tauscha-Breizig 4:0, Eilenburg-W.R. 04 4:3, W.R. Südost-Schönefeld 4:1, Wegau 5:0, Großsch-BB. Wegau 5:0, W.R. Südost-Schönefeld 4:1, Alttranstädt-Dölzig 8:5, Böhlig-Ehrenberg-Jehmen-Rüben 14:5, Schleußig-Leubitz 11:2, Tauscha-Breizig 4:0.

Schlechte Bodenverhältnisse - guter Sport

Allgemein hatte man einen erhöhten Spielbetrieb erwartet, doch hatte die liebe Märzsonne Bodenverhältnisse geschaffen, die einen einwandfreien Spielbetrieb nicht zuließen.

Was die erste Klasse zeigte

W.R. Südwest-Viktoria 3:1

Südwest erzielte durch bessere Gesamtleistung eine leichte Feldüberlegenheit. Die Außenstürmer wurden mit brauchbaren Vorklagen bedient, so daß sich aus den Spielhandlungen ein stilles Spiel ergab, das zu Erfolgen führen mußte.

Fußballring-Brenken 2:4

Die Angriffsreihe des Unentschiedens leidet immer noch unter dem alten Fehler - Unentschiedenheit. Ihr flaches Kombinationspiel schaffte ihnen trotz der schweren Bodenverhältnisse zunächst eine leichte Überlegenheit, die aber durch oben genannten Fehler nicht ausgewertet wurde.

West 0:3 - Amateure 3:1

Den zahlreichen Zuschauern wurde von beiden Mannschaften ein äußerst spannender und lofter Kampf vorgeführt. Beide legten sich sofort forsch ins Zeug und drückten von Anfang bis Ende immer wieder auf Tempo.

Nord-USA-Grimma 1:2

Die Nordmannschaft enttäuschte einmal mehr nach der unangenehmen Seite. Obwohl ein glatter und zahlenmäßig hoher Sieg in der ersten Hälfte möglich gewesen wäre, verscherzte man sich ein gutes Ergebnis durch zu enges Zusammenspiel im Innenraum, ohne sich der Außenreihe für bedingungslos zu versichern.

Spieler der Zweitklassigen

Epithra-Zweitakt 4:2

Epithra hat sich in letzter Zeit recht gut entwickelt und vermochte nach dem Sieg über Schöna am vergangenen Sonntag auch gestern wieder die zweifelhafte gefährliche Jenaer auszuhalten.

Eutritsch-Schöna 3:1

Der Gastgeber vermochte sich nach einem mühsigen Start am vergangenen Sonntag gegen die abgefertigten Erstklassigen fester durchzusetzen, als man das eigentlich ernsthaft erwartet hatte.

Normannia-Böhlig 2:2

Die Gastgeber enttäuschten in diesem Spiel etwas, denn daß sie nach dem erzielten 1:1-Stand mehr Wert auf hartes Spiel legten, als auf wirkungsvoll vorgetragene Angriffe, brachte sie um den Sieg, weil auf diese Weise zwei Spieler des Feldes verwunden werden mußten, und dadurch natürlich die Gäste ein Unentschieden erreichten.

Britannia-Möden-Böhlig-Ehrenberg 5:3

Beide bemühten sich, ein flottes anständiges Spiel vorzuführen. Den Gästen gelang es zunächst in Führung zu gehen, worauf Möden sich auf sein besseres Können besah, nicht nur den Vorausgleich erzielte, sondern gleich 2 weitere Treffer vorlegte.

Marxantstädt-Gärnig 2:4

Eine ansehnliche Zuschauermasse hatte sich zu diesem Treffen eingefunden. Auch diesmal spielte Gärnig besser zusammen und konnte den Sieg für sich entscheiden.

Eilenburg-W.R. 10 6:0

Es wollte am Anfang bei den Eilenburgern gar nicht klappen. Nur ein Torfiel für sie in dieser Zeit. Nach dem Wechsel wurde das Verstumte nachgeholt. Die Rasenpieler kamen in seiner Weise mehr in gefährbringende Nähe des Eilenburger Tores, es blieb ihnen durch die Aufmerksamkeit der Eilenburger Hintermannschaft jeder Erfolg ver sagt.

Serien-Gerätewettkämpfe im Bezirk Leipzig

Sollten ursprünglich die Serienwettkämpfe am 15. März beendet sein, so muß heute festgestellt werden, daß durch Instandhaltung von Mannschaften und durch Terminveränderungen in Folge anderer Veranstaltungen eine Erschwerung in bezug auf die Durchführung und Beendigung der Serien eingetreten ist.

Folgende Resultate wurden bei den letzten Kämpfen erzielt: B. Klasse: Schleußig 1-W.R. Südost 3:7, Stauditz-Ritina-Wahren 0:3, Böhlen bei Grimma-Ostorf 0:3, Die genannten Uebungen waren zufriedenstellend, nur am Westpferd ist ein Schwingergerät.



Kleiner Katechismus und moderne Erkenntnis

Früher und jetzt! Das Ministerium für Volkserziehung (oder sollte man es nicht nach der Katakomben- und Memorienverordnung doch besser wieder Katakombenministerium nennen?) hat dem Drängen der Kirche und ihrer Einseitigkeit sich willfährig gezeigt.

Früher alle 5 Hauptstücke mit dem Anhang Luthers. Heute daselbe! Früher 150 Sprüche. Heute trotz der vorordneten 71 doch 145. Früher 22 Kirchenlieder. Heute gar 28!

Wer sich den Inhalt des Kleinen Katechismus einmal auf seine zeitliche Entstehung ansieht, der wird die wunderbare Entdeckung machen, daß es sich dabei um Dokumente längst vergangener Zeiten handelt, die jüngsten sind ein paar Gedichte, Kirchenlieder geheißen, die aber auch das immerhin ehrwürdige Alter von ca. 150 Jahren erreicht haben.

Wie die Propagandare instruiert wurden

Die Nazis haben, wie wir bereits an anderer Stelle mitteilten, beim Aufmarsch des Leipziger Propagandareis am 18. März in Freytag Weiße propagiert. Es handelte sich in diesen Fällen um absichtliche Propagandaaktionen.

Das alles ereignete sich in dem Bismarckviertel des Südostens, in der Raunhofer Straße. Bei dem Geschehen dieses obersten Raunhofes erlönten von den Fenstern einiger solcher Stroiche Brandrufe und Mord von eurem republikanischen Rechte Gebrauch.

Unter anderem schwante er noch folgendes zu den in der Nähe stehenden Straßenpassanten: Dies, was ich gesagt habe, sollen die sich etwa hier befindlichen SPD-Spitzel annehmen.

Ein neuer Beruf

Weltreisende aus wirtschaftlicher Not.

Seit Kriegsende, besonders seitdem sich die wirtschaftlichen Verhältnisse für Millionen von Menschen so unerträglich gestaltet haben, gemahrt man immer häufiger, daß junge Leute hinausziehen in alle Welt, wieleicht in der Hoffnung, irgendwo bessere Verhältnisse anzutreffen, zum großen Teile aber deshalb, weil sie sich sagen, statt in der Heimat herumzubummeln, kennst du dir auch die Welt anzu sehen. So viel als zum nächsten Leben notwendig ist, wirst du dir irgendwo schon zu beschaffen wissen.

Gegen SPD-Verschleppungstaktik

Organisierte Bauarbeiter verurteilen Daseckes Politik

Kein Zweifel besteht darüber, daß Frh. Dasecke mit seiner Gefolgschaft im Leipziger Stadtparlament den Rekord im Stellen undurchführbarer Anträge innehat. Niemals haben diese hemmungslosen Politiker mit einer Silbe danach gefragt, ob ihre Forderungen in den Parlamenten dem Gesetz zuwiderlaufen, oder ob den kommunistischen Anträgen finanzielle oder sonstige Bedenken entgegenstehen.

- 1. ob es möglich ist, die ausgegebenen Fürsorgeunterstützungen an die Wohlfahrtsvereine wirtschaftlich nutzbringender als bisher zu verwenden;
2. ob es möglich ist, zur Verwirklichung des Wohnungsbauprogramms die durch Beschäftigung von Wohlfahrtsvereinen im Wohnungsbau erparten Unterstühtungen darlehensweise für den Wohnungsbau zur Verfügung zu stellen;
3. ob es möglich ist, dadurch zusätzliche Arbeit zu schaffen und den Baumarkt und damit die Gesamtwirtschaft zu beleben.

Doch nicht genug damit, daß Dasecke mit dem abgenommenen Penibari einschließlich seines Anhanges dem Bürgerum zu Hilfe kam, er wettete nunmehr in den Spalten des Rubelblätters gegen die SPD im Stadtparlament und schreibt von einem Betrugsmanöver. Mit dem Abdruck des sozialdemokratischen Antrages, versehen mit der Ueberschrift 'SPD für Pflichtarbeit', glauben die Schreiber der SAJ in den Kreisen der Erwerbslosen Eindrud schinden zu können.

Doch hören wir, wie sich die organisierte Arbeiterchaft, im

Gegensatz zu dem Schreiben der SAJ, zu dem sozialdemokratischen Antrag stellt. Da hatten die im Baugewerksbund organisierten Maurer Fachgruppenversammlung; sie nahmen u. a. nachstehende Entschliebung einstimmig an:

Die am 12. März 1931 tagende Fachgruppenversammlung der Maurer der Baugewerkschaft Leipzig ist entsetzt über den vom Rat der Stadt Leipzig aufgestellten Haushaltsplan 1931. Neben dem Abbau der kulturellen Aufgaben, zu deren Auf- und Ausbau die Allgemeinheit verpflichtet ist, ist die enorme Senkung der Ausgaben für die Bauverwaltung und Straßeneuanlagen für die Leipziger Bauarbeiterchaft unerträglich.

Wir betonen nochmals, daß diese Entschliebung einstimmig, also mit dem Stimmen der Maurer, angenommen wurde, die sich zur SPD bekennen. Also Daseckes Gefinnungsfreunde wenden sich entschieden gegen die von ihm und seinen Trabanten in der Leipziger Gemeindefestung getriebene Politik und rücken damit automatisch auch von der Schreibweise der SAJ, die den sozialdemokratischen Antrag als Betrugsmanöver bezeichnet, ab.

Werden nach dieser ersten deutlichen Abgabe dieser Stimme der Arbeitenden die Stibitzage in der Redaktion der SAJ anerkennen, wie richtig es war, als wir im Stadtverordnetenbericht schrieben:

Womit die Kommunisten wieder einmal zu erkennen gaben, wie wenig ihnen daran liegt, alle Möglichkeiten der Arbeitsbeschaffung schleunigst zu nutzen. Jetzt werden die Ausschüsse über dem Antrag drüben, dann wird er an den Rat gehen, schließlich kommt er wieder an das Stadtverordnetenkollegium. Darüber vergehen Monate. Wenn die bürgerlichen Vertreter die Bedeutung schnellster Erledigung völlig verkennen, so ist das noch zu verstehen, wenn aber die Kommunisten zu solcher Verschleppung die Hand bieten, so zeigt das doch wieder erneut davon, wie jämmerlich kurzfristig diese 'Organisatoren der revolutionären Situation' sind.

Behördliche Hilfsstellung für Beamtenbeleidiger

Unmöglich war in der Vorkriegszeit, daß ein Sozialdemokrat im entgegenstehenden Dörchen den Posten eines Gemeinbedieners oder Nachtwächters verlor. Der Vermisste, von dem bekannt wurde, daß er offen zur Sozialdemokratie stand, flog im großen Bogen aus seiner Dienststelle, ganz gleich, ob es sich dabei um eine solche der Gemeinde, des Landes oder des Reiches handelte.

Eine solche, nach unseren Begriffen allerdings merkwürdige republikanische Dienststelle scheint das Postamt 1 in Leipzig zu sein, für das ein Herr Grobe verantwortlich zeichnet. Am 23. Februar hatte sich einer unserer Parteifreunde mit dem höflichsten Ertuchen um Namensnennung eines Beamten an das Postamt gewandt. Er hatte den Beamten, einen Briefträger und dessen Bestellbezirk, genau beschrieben, weil sich dieser Beamte auf der Dienstreise Aufmerksamkeiten erlaubt hatte, die starke Beleidigungen enthielten.

Zuchthausstaat oder sozialer Volksstaat?

Darüber sprechen in öffentlichen Versammlungen am Montag, dem 16. März, 20 Uhr, im Goldenen Anker, Möckerna,

der thüringische Landtagsabgeordnete

Richard Kahnt, Weimar;

am Dienstag, dem 17. März, 20 Uhr, im Löwenpark, Stötteritz,

Albert Bergholz, Zeitz.

Arbeiter, Arbeiterinnen, Beamte und Mittelständler, besucht die Versammlungen und holt euch die Wahrheit über nationalsozialistische Politik.

SPD, Groß-Leipzig.

einen hiesigen, noch im Amte befindlichen Stadtrat einen Schmierfinken genannt habe.

Jeder verlässige Mensch hätte nun erwartet, daß das Postamt 1, das auch von den Gründern des Antrages den Beleidiger wußte, mit der Namensnennung des Betroffenen nicht länger zurückhielt. Doch was tat das Postamt 1, für das Herr Grobe verantwortlich zeichnete? Es ähnelte sich wie folgt:

„Da Ihre Beschwerde mit dem Postdienst nichts zu tun hat und lediglich eine private Angelegenheit betrifft, haben wir zur Ermittlung des Betroffenen und Namensnennung keine Befähigung.“

Wir sind der Auffassung, daß dieser Weg in die Deffentlichkeit genügt, die Herr Grobe übergeordnete Dienststelle davon zu überzeugen, daß es nicht anständig ist, daß Beamte der Reichspost während der Ausbildung ihres Dienstes einen der höchsten Beamten der Leipziger Stadtverwaltung beschimpfen, ohne daß es gelingt, den Namen des Schimpfenden zu ermitteln.

Jung-Leipzig im Handwerk

Im Südlügel des Neuen Grassimuseums befindet sich zur Zeit eine Ausstellung von handwerklichen Lehrlings- und Gesellenarbeiten, die 46. Leistungsschau 'Jung-Leipzig im Handwerk', die in Verbindung mit der bis zum kommenden Sonntag, dem 22. März, dauernden Reichshandwerkswoche am 15. März feierlich eröffnet wurde.

Bei der Eröffnungsfeier, zu der sich zahlreiche Vertreter der Staats- sowie Gemeindebehörden eingeladen hatten, sprach zunächst Stadtrat Schneider über die Absichten, die die Innungen mit dieser Ausstellung von Lehrlings- und Gesellenarbeiten verfolgen. Das Handwerk führe seit langem einen schwierigen Existenzkampf gegen die übermächtige Konkurrenz der Industrie, habe jedoch nie den Mut verloren; denn es sei und bleibe existenzberechtigt.

Der Rundgang durch die Ausstellung vermittelte einen guten Einblick in die Technik der einzelner Gewerbe; zahlreiche geradegerade sauber und präzise Arbeiten waren zu sehen — zum Teil von Jungen und Mädchen, die erst ein oder zwei Jahre in der Lehre stehen! Die meist beigegebenen Projektions- und Modellzeichnungen zeigten auch, welche umfassende Schulung, welche langwierige Vorarbeiten selbst die Herstellung relativ einfacher Gegenstände erfordert; die große Bedeutung der Berufsschulen wird an ihnen so recht offensichtlich.

Der Rundgang durch die Ausstellung vermittelte einen guten Einblick in die Technik der einzelner Gewerbe; zahlreiche geradegerade sauber und präzise Arbeiten waren zu sehen — zum Teil von Jungen und Mädchen, die erst ein oder zwei Jahre in der Lehre stehen! Die meist beigegebenen Projektions- und Modellzeichnungen zeigten auch, welche umfassende Schulung, welche langwierige Vorarbeiten selbst die Herstellung relativ einfacher Gegenstände erfordert; die große Bedeutung der Berufsschulen wird an ihnen so recht offensichtlich.

Gar nicht zum Ausdruck kommen aber auf dieser Ausstellung die sozialen Zustände, die Rechtsverhältnisse, die Wirtschaftslage der einzelnen Branchen. Und das dürfte keinesfalls fehlen, wenn die Schau wirklich berufsberatend wirken sollte. Eine vom Arbeitsamt mit sehr interessanten Diagrammen über Berufswünsche und Berufswahl ausgestattete Kasse zeigt ja mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit, wie sehr die Sehnsucht nach einer bestimmten Tätigkeit durch den Zwang der wirtschaftlichen, vor allem der Arbeitsmarktlage korrigiert wird. Ein erheblicher Teil von Jugendlichen muß sich eben einem Berufe zuwenden, zu dem er sich gar nicht hingezogen fühlt. Wenn also diese Lücke bei den kommenden Leistungsschauen geschlossen werden könnte, würden die Ausstellungen ganz bedeutend gewinnen und namentlich den gerade vor der Schulentscheidung stehenden Besuchern eine wirkliche Berufsberatung zuteil werden lassen.

Elternabende

40. Volksschule, Dienstag, 17. März, 19.30 Uhr: 1. Die Schule im Haushaltplan 1931. Herr Lehrer Grimmer. 2. Lieder, gesungen von der Mädchenklasse 1a. 3. Moderne Kriminalpolizei. 52. Volksschule, Montag, 16. März, 19.30 Uhr, im Reichsverweiser: Kinderspiel 'KleinStadtzauber' von Fr. Nagler.

Schöne weiße Zähne: Chlorodont Tube 54 Pf. Große Tube 90 Pf.

Wo ruft die Pflicht?

Sozialistische Bildungsarbeit.

Wühl e n. Morgen, Dienstag, 17. März, 20 Uhr, im Turnerheim beginnt der Kursus des Genossen Grenz: Ziele und Grenzen sozialdemokratischer Kommunalpolitik. Die nächsten Fortsetzungen sind dann am 24. und 31. März.

Funktionäre.

Marlenbrunn. Mittwoch, den 18. März, 20 Uhr, im Eiche-Bereichshaus, Funktionärstagung. Ausgabe der neuen Funktionärskarten. Alle Karten mitbringen.

Kleinlöcher. Morgen, Dienstag, 17. März, 20 Uhr, in der „Terrasse“, Versammlung. Genosse G. A. Müller referiert über die politische Lage. Die alten Funktionärskarten werden heute eingezogen und die neuen ausgehändigt.

Neuföhrenfeld. Mittwoch, 18. März, 20 Uhr, wichtige Sitzung im Sophienhöfchen. Neue Funktionärskarten werden ausgegeben. Neustadt, Mittwoch, 18. März, 20 Uhr, wichtige Sitzung im Riebeck-Gäß, Neustädter Markt 5. Ausgabe der neuen Funktionärskarten.

Reuditz. Heute Montag, 20 Uhr, wichtige Sitzung im Arbeiterheim. Ausweiskontrolle und Ausgabe der neuen Funktionärskarten.

Frauen.

Schönefeld. Dienstag, 17. März, 20 Uhr, im Rest. Röhrtelch, Lichtbildervortrag des Gen. Braune „Im Paradies des Armenhaus“.

Thella. Dienstag, 17. März, 20 Uhr, im Restaurant Steinberg, Referat der Genossin Jenny Hammer „Die Aufgaben der Frau innerhalb der Partei“.

Stützeritz. Dienstag, 17. März, 20 Uhr, im WSL, Referat des Genossen Rudolf Herze „Entwicklung in Natur und Gesellschaft“.

Holzhausen-Judelhau. Dienstag, 17. März, 20 Uhr, im Bahnhofrestaurant, Lichtbildervortrag des Gen. Dr. Solowetschik: „Was muß die Frau von ihrem Körper wissen?“

Engelsdorf. Wir hören uns morgen, Dienstag, den Lichtbildervortrag des Herrn Dr. Solowetschik: „Was muß die Frau von ihrem Körper wissen“, in Holzhausen an. Treffen pünktlich 18.45 Uhr bei Lindner.

Connewitz. Dienstag, 17. März, 20 Uhr, in der Goldenen Krone, Referat des Gen. Dr. Weill über „Neue Hellmethebe“.

Veulich. Dienstag, 17. März, 20 Uhr, im Schwarzen Jäger, Feiterer Abend mit Genossin Dörner. — Donnerstag, 19. März, 9 Uhr, treffen wir uns am Veulich's Rathaus. Es können sich nur diejenigen an der Besichtigung beteiligen, welche sich am Frauenabend in die Liste einzeichnen.

Sozialistische Studentenschaft

1. Ferienveranstaltung. Donnerstag, 26. März, 20 Uhr, im Heim, Volkshaus, Zimmer 34. — Ernst Toller. — Gäste willkommen.

Gemeinschaft Kinderfreunde

Schönefeld. Dienstag, 20 Uhr, Helferversammlung. Wegen Nachschichtarbeit muß Helferversammlung nochmals verlegt werden. Zum Namentlich-Lichtbildervortrag der Frauengruppe am 20. März, 20 Uhr im Gasthof, sind unsere Eltern und Mitglie der freundlich eingeladen.

Blagowisch-Schlewig. Gruppe „Levi“ Bei gutem Wetter morgen, 16.30 Uhr, am Schlewig's Park. Sonst im Heim, basteln.

Westbezirk. Bezirks-März-Fest der Jungfrauen und Roten Falken, Mittwoch, 17.30 Uhr, „Zwei Linden“, Karl-Heine-Straße.

Wohlfahrtspflege.

Modau. Morgen Dienstag, den 17. März, 20 Uhr, findet in der Turnhalle eine soz. Pfleger-Zusammenkunft statt, in der Gen. Kübel über Arbeitslosenversicherung spricht. Hierzu laden wir alle fürsorgerisch tätigen Genossen von Schönefeld, Entzitzsch und Thella ein.

Chedrama

Am Sonnabendvormittag wurde ein in der Kronprinzstraße in Untermiete wohnender 28 Jahre alter Vertreter bewußlos und seine 27 Jahre alte Ehefrau tot aufgefunden. Der Ehemann wurde zunächst nach dem Krankenhaus St. Jakob und dann nach der Nervenklinik übergeführt. Er hat sich an der rechten Pulsader eine Stich- und Schnittverletzung beigebracht. Bei der Vernehmung stellte es sich heraus, daß die Tat auf Anregung der Ehefrau geschah. Diese hat am Freitagabend etwa zehn Tabletten Koffein eingenommen und sich genommen. Sonnabend früh gegen 4 Uhr ist die Frau gestorben. Hierauf hat der Mann Abschiedsbriefe an seine Angehörigen und Bekannten sowie an die Nordkommission geschrieben, in denen er seine mitleidige wirtschaftliche Lage schildert und mitteilt, daß seine Frau beim Schreiben dieser Briefe schon ausgefallen hätte. Dann hat er sich die Verletzungen mit einer Rasierklinge beigebracht. Anscheinend besteht für ihn keine Lebensgefahr. Die Tote wurde nach dem Institut für gerichtliche Medizin gebracht, wo durch die Sektion die Todesursache einwandfrei festgestellt werden wird.

Genossin Dr. Herta Kraus, Stadtdirektorin in Rölln, spricht am Mittwoch, den 18. März, 20 Uhr, im Frauenkloster, Königsstraße 20, über „Selbstverantwortung und Selbsthilfe des Volkes“. Eintrittskarten zum verbilligten Preis sind in der Geschäftsstelle der Arbeiterwohlfahrt, Mittelstraße 18b, zu entnehmen.

Was wird in der Herrenkonfektion?

Mantelvertrag und Lohnabkommen sind vom Verband der Herren- und Knabenkleiderfabrikanten zum 31. März aufgekündigt. Die vor einigen Wochen stattgefundenen Parteiverhandlungen sind ergebnislos verlaufen. Der Reichsarbeitsminister hat Prof. Dr. Braun als Schlichter bestellt für Verhandlungen, die vom 17. bis 19. März in Berlin andernorts sind. Der Reichsstatistikvertrag für die Herren- und Knabenkleiderfabrikation erfüllt durch die Allgemeinverbindlichkeitserklärung etwa 600 Firmen mit 46 000 Beschäftigten. Die Lohnverhältnisse in der Herrenkonfektion gehörten in der Vorkriegszeit zu den schlechtesten aller Berufsgruppen. Das Konfektionsarbeiterelend war sprichwörtlich. In der Nachkriegszeit war es dem Deutschen Bekleidungsarbeiterverband gelungen, durch Ausbau seiner Organisation die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verbessern und reichsstatistikvertraglich festzulegen. Die Unternehmer konnten sich nur schwer an die tarifvertragliche Bindung gewöhnen. Durch die Krise und die starke Ueberzeugung an Arbeitskräften im Schneidergewerbe ist es den Unternehmern möglich gewesen, einen ungeheuren Lohnrückbau auszuüben. Sie fordern nicht nur einen 10prozentigen Abbau der ohnehin niedrigen Löhne (der Spitzenlohn für Schneider beträgt in der Städtegruppe I 1,02 Mark und sinkt bis 77 Pfennig in der Städtegruppe V, je nach Qualitätsstufe besteht noch eine Differenz bis zu 10 Prozent nach unten), sondern sie verlangen auch starken Abbau der Stückzeiten, die als Auftragsbasis dienen. Die beschlossene Lohnsenkung würde das Herabdrücken auf die Vorkriegs-Standards bedeuten.

Schiedsspruch für die mitteldeutsche Landwirtschaft

WSL Halle, 14. März.

Im Lohnstreit in der mitteldeutschen Landwirtschaft wurde nach zweimaliger Vertagung der Verhandlung ein Schiedsspruch gefällt. Danach wird der Stundenlohn der männlichen Arbeiter über 18 Jahre um einen Pfennig, unter 18 Jahren um einen halben Pfennig gekürzt. Die Löhne des Genüßes werden um 5 Prozent herabgesetzt. Außerdem sieht der Schiedsspruch den Wegfall der Erntezulage für alle in der Landwirtschaft beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen vor.

Für den Freistaat Sachsen bleibt die Erntezulage bestehen, dafür ermäßigen sich die Spitzenlöhne bis 30. Juni um einen weiteren halben Pfennig und ab 1. Juli ebenfalls um einen weiteren halben Pfennig. Die Erntezulage läuft bis zum 19. März 1931.

Der Versicherungsmordfall Tegner

Prozessbeginn am 17. März in Regensburg - Die Vorgeschichte der Verhandlung

WSL. Vor dem Schwurgericht in Regensburg beginnt am 17. März die Verhandlung gegen den Kaufmann Erich Tegner und seine Ehefrau, beide aus Leipzig, die wegen Mordes und Versicherungsbetrugs bzw. wegen Beihilfe und Begünstigung angeklagt sind. Der Fall, der seinerzeit das größte Aufsehen erregte — auch im Ausland, wo sich bald darauf (es war in England) ein ähnlicher Fall abspielte —, hat folgende Vorgeschichte:

Am 27. November 1929, morgens, wurde auf der Landstraße Nürnberg-Regensburg, und zwar wenige Kilometer vor Regensburg, von Gendarmen ein halb verbrannter Opelwagen entdeckt, von dessen Trittbrett die Ueberreste einer verkohlten Leiche auf die Straße hingen. Allem Anschein nach war der Wagen in der Nacht an einen Baum gerannt und dort infolge des Anpralls explodiert, so daß sich der Insasse nicht mehr rechtzeitig retten konnte und das Opfer des Unfalls wurde. Die Leiche war bis zur Unkenntlichkeit entzündet und einzelne Gliedmaßen waren ganz verbrannt. Unverlezt gebliebene Führerpapiere liegen in dem Toten des Leipziger Reisenden für Schuhmaterialien Erich Tegner feststellen. Die bald darauf ankommende Ehefrau bestätigte die Identität. Nach der gerichtlichen Freigabe wurde der Leichnam beerdigt. Daß trotzdem ein Verbrechen vorlag, entdeckte inzwischen die Regensburger Kriminalpolizei, deren Beamte bei einer Nachsuche an der Unfallstelle in einem Feld ein unbeschädigtes leeres Benzinfaß fanden. Da außerdem festgestellt worden war, daß Tegner sich mit nicht weniger als 50 000 Mark in eine Lebensversicherung hatte aufnehmen lassen, wurde die Ehefrau in Leipzig unter geheime polizeiliche Aufsicht gestellt, der es dann auch gelang, Anfangs Dezember ein Telephonat der Frau Tegner nach Stragburg abzuhehren.

Dieses Telephonat wurde von dem angeklagt verbrannten und beerdigten Ehemann geführt.

Damit war das Verbrechen in seinen groben Umrissen geklärt. Die Verhaftung und Auslieferung des Mörders erfolgte nach kurzer Zeit, da Tegner selbst keine Schwierigkeiten machte und schon bei seiner Vernehmung in Stragburg unter dem Druck des Beweismaterials seinen Plan preisgab. Dem Geständnis zufolge, das allerdings in der Folge mehrere Korrekturen durch ihn selbst er-

fahren hat, hatte Tegner auf seiner Autofahrt nach Bayern in der Nähe Bayreuths einen unbekanntem Handwerksburschen zur Mitfahrt aufgefordert und ihn zum Zwecke des Versicherungsbetrugs ermordet. Die Frage, ob Tegner sein bis jetzt noch nicht identifiziertes Opfer lebendig verbrannt oder zuerst erschlagen und dann mit Benzin übergossen und angezündet hat, kann angesichts der sich widersprechenden Geständnisse und ärztlichen Gutachten erst in der Verhandlung geklärt werden. Auf Grund der Geständnisse ihres Ehemanns gab auch Frau Tegner, die nun ebenfalls verhaftet worden war, ihr Wissen um den Mordplan an.

Eine weitere Sensation bedeutete bald darauf die Mitteilung des Handwerksburschen Alois Ortner, der im Ingolstädter Krankenhaus durch Zeltungen von der Missetat erfahren hatte, daß auch er beinahe ein Opfer der Tegner'schen Absichten geworden wäre. Er schilderte, wie er einige Tage vor dem Vorfalle von einem Reisenden, in dem er Tegner mit Bestimmtheit wiedererkannt haben will, auf der Landstraße nach Ingolstadt zur Mitfahrt eingeladen und unterwegs von dem Wagenbesitzer mit einem Schraubenschlüssel überfallen worden sei. Nur durch glückliche Flucht sei er den zweifelhaften Mordabsichten des Autofahrers entkommen. Tegers eigene Geständnisse und die Ermittlungen der Polizei bestätigten auch diese Schilderung.

Die Absicht des Versicherungsbetrugs erfuhr später noch eine merkwürdige Beleuchtung durch die Veröffentlichungen der Presse über Tegers Vorleben. Diesen Veröffentlichungen zufolge hat Tegner seine Schwiegermutter, mit der er eine Zeitlang in Dösch zusammenwohnte, zu einer unvernünftig hohen Lebensversicherung überredet, die durch den überraschenden Tod der bis dahin rüstigen Frau auch bald nach Abschluß fällig wurde. Daraufhin angestellte Ermittlungen haben allerdings nichts Positives ergeben, so daß die bevorstehende Verhandlung diese Angelegenheit wahrscheinlich überhaupt nicht berühren wird.

Für den Prozeß, der immer wieder verschoben werden mußte, liegt sich ein außergewöhnliches Interesse. Nach den vielen schon erwähnten Widersprüchen in den Geständnissen des Ehepaars und in den ärztlichen Gutachten sind im Verlaufe der Verhandlungen wohl Ueberfahrungen zu erwarten.

Das Abkommen von Genf

Fortsetzung der Sozialdebatte im Reichstag

Berlin, 14. März.

Das Gesetz über die Entschädigung der gewerksmäßigigen Stellenvermittler ist in der zweiten Beratung dahin geändert worden, daß alle diese Vermittler ihren Betrieb gegen Entschädigung einzustellen haben. Um die Deckung dieser Kosten zu bestimmen, wird das Gesetz nochmals dem Ausschuß überwiehen.

Ueber die Ausschußberatung des Genfer Handelsabkommens berichtet Abg. Frau Sender (Soz.)

Abg. Hörnte (Komm.): Dieser Zollwesenstillstand ist halb-schädlich und doppelzüngig. Jeder Verpfändung folgt die Ausnahmemaßnahme. Das Genfer Abkommen soll nur dazu dienen, den Völkern einzureden, daß russischer Hungertod die Märkte ruiniert. Wir stimmen aber für die Vorlage, damit die Sozialdemokraten nicht sagen können, wir gingen mit den Großagrariern.

Abg. Geraker (Bayr. Sp.) sieht schlimme Folgen von einer Politik voraus, die zugleich Zollföhen und Zollbindungen einsetzt. Unsere Erwartungen, als Gleichberechtigte behandelt zu werden, hat der Rüstbund schwer enttäuscht.

Abg. Semeter (Landvolk) bekämpft das Abkommen als Vehmung der deutschen Zollpolitik. Gegenüber den Deutschnationalen und Nationalsozialisten stellen wir fest, daß Schiele zur Zeit des Abschlusses dieses schädlichen Abkommens noch nicht Minister gewesen ist.

Abg. Dr. Schneider-Dresden (D.Vp.): Unsere Getreidepreise sind viel höher als der Inlands- und erst recht der Weltmarktpreis. Wenn wir diesen Schutz der heimischen Arbeit treiben, so werden wir uns desto mehr dagegen, daß wegen dieser Getreide — weiter ist das Genfer Abkommen nichts — alle möglichen Handelsverträge gekündigt werden sollen. Diesen Schlag gegen unsere schon so veringerten Ausfuhrmöglichkeiten fordert die Landvolkpartei.

Abg. Graf Westarp (Kons. Sp.) bekämpft die Vorlage aus Gründen der konservativen Agrarpolitik, die er — obgleich selbst nicht Agrarier — seit Jahrzehnten aus nationalen und bevölkerungspolitischen Gründen betreibt.

Die Vorlage wird in zweiter Lesung angenommen und darauf der Haushalt des Arbeitsministeriums weiterberaten.

Abg. Freiherr von Stauffenberg (Landvolk) deutet an, die Sozialversicherung müßte noch weiter abgebaut werden, um sie über-

Schluß

mit der kommunistischen Gewerkschaftshetze, verwerft die Splitterlisten

Wählt

nur freigewerkschaftliche Betriebsräte!

haupt zu erhalten. Deutschland ist ein Fürsorgestaat geworden. Reich, Länder und Gemeinden brechen unter diesen Lasten zusammen.

Inzwischen brachten die Kommunisten einen Mißtrauensantrag gegen den Arbeitsminister Stegerwald ein.

Abg. Schneider-Berlin (Staatsp.) verlangt, daß mit der Lohnsenkung Schluß gemacht werde. Die Kaufkraft der Löhne ist erheblich gesunken, der Preisabbau hat mit dem Lohnabbau nicht Schritt gehalten. Sicher hat das Schwinden der Kaufkraft die Arbeitslosigkeit weiter vermehrt. Die vorsorglichen Kündigungen drücken auf die Betroffenen, damit sie sich dem Gehaltsabbau nicht widersetzen. Vertüglung der Arbeitszeit ist unerlässlich, Unternehmer leisten aber noch immer Widerstand.

Der Geschäftsführer eines Unternehmerverbandes hat sogar bedauert, daß man heute, die Fünftageswoche fordern, noch nicht in Schußhaft legen könne.

Reichsarbeitsminister Stegerwald

Die Ausmerzung der Unstimmigkeiten in Tarifverträgen überläßt man am besten den Tarifparteien, ohne gleich die Gesetzgebung in Bewegung zu setzen. Unsere Lohnpolitik wird dadurch erschwert, daß wir nicht nur mit England und Amerika, sondern auch mit Ländern zu konkurrieren haben, deren Währung niedrig steht, weshalb auch die Löhne viel geringer sind. So kommt es, daß selbst bei sehr schlechten Löhnen in Oberösterreich noch Lohnkürzungen vorkommen, weil drüben in Polen der Lohn noch schlechter ist.

Die Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung hat doch auch die Unternehmer um hohe Beträge belastet, die man eigentlich als Steuererleichterung betrachten kann. Der Minister weist in ausführlicher Darlegung nach, daß

die Sanierung der Knappschafft mit 80 bis 100 Millionen Mark

durch Beitragserhöhung nach den Feiertagen und dem Lohnabbau nicht möglich

ist. Heute fördern zwei Bergleute soviel wie drei im Jahr 1913 — sie sagen, für den dritten arbeitet der eiserne Bergmann, da soll der eiserne Bergmann auch zur Knappschafft beitragen. Der Sozialpolitische Ausschuß muß den Weg finden, um die Knappschafft zu erhalten und die Bergleute vor einer Rentenkürzung zu bewahren.

In der Arbeitslosenversicherung müssen wir zunächst das Ergebnis der Gutachterkommission abwarten. — Für privates Baugeld muß mehr als das Vierfache dessen bezahlt werden als für Hauszinssteuerhypotheken. Gegenwärtig wohnt ein großer Teil des deutschen Volkes in Wohnungen, die für ihn zu teuer sind. Einen Weg, das von oben her zu ändern, sehe ich leider noch nicht.

Die ausländischen Wanderarbeiter, besonders die 75 Prozent jungen weiblichen Arbeiter, sind für gewisse Gegenden, besonders für unsere Justizwirtschaft, nicht zu entbehren.

Aber bei der jetzigen Arbeitslosigkeit muß alles getan werden, damit wir im nächsten Jahr überhaupt keine oder sehr viel weniger ausländische Wanderarbeiter brauchen.

Abg. Gerlach (Soz.)

Die fürchtbare Finanznot der Gemeinden entspringt aus der Unterfütung der ausgesteuerten Arbeitslosen in der Wohlfahrts-pflege. Diese Fürsorge gehört aber gar nicht zu den Pflichtaufgaben der Gemeinden; das ist ein Konstruktionsfehler, der erst durch die jetzige Krise sichtbar geworden ist. Unsere Fraktion hat seit zwei Jahren stets darauf hingewiesen, kurzfristige und Zweckpflitzer haben aber immer davon abgelenkt und die Verschwendungslust der Gemeinden als Hauptursache der Finanzschwierigkeiten hingestellt.

Die Wohlfahrtsausgaben sind aber gewiß nicht aus Verschwendungslust entspringen.

Als Beispiel verweise ich auf Düsseldorf, wo die Ausgaben für die Wohlfahrtsdienstleistungen von 38 Prozent im Jahre 1927 auf 70 Prozent aller Wohlfahrtsleistungen im Jahre 1930 gestiegen sind. Die gesamten Wohlfahrtsausgaben dieser Stadt von 500 000 Einwohnern durch die Erwerbslosigkeit sind in der gleichen Zeit von 4,5 auf 12 Millionen im Jahr gestiegen. (Hört, hört!) Wenn eine wesentliche Entlastung nicht eintritt, muß die Stadt diese Zahlungen einstellen!

Die Mittel der neuen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten, d. h. für werkschaffende Arbeitsloosfürsorge, sollen im wesentlichen aus den Rückzahlungen der Gemeinden für früher erhaltene Darlehen kommen.

Wenn aber die Gemeinden nicht zurückzahlen können, wird auch diese Gesellschaft werkschaffende Arbeitsloosfürsorge nicht treiben können.

Immer mehr Gemeinden versuchen, durch Beschäftigung der Erwerbsloos als Fürsorgearbeiter sie wieder in die Versicherung zurückzuführen. Wir haben durchaus Verständnis dafür, daß die Gemeinden einen Ausweg aus ihrer Not suchen, aber das darf nicht zu Lasten der Arbeiter und der Hilfsbedürftigen geschehen. Der Gesamtverband der Arbeiter in öffentlichen Betrieben hat festgestellt, daß immer mehr Gemeinden Fürsorgearbeit ausgeben, statt die Arbeiter in den einzelnen Betrieben unterzubringen. Um einen Ausweg aus diesen unerträglichen Zuständen zu beschreiten, fordert

eine vom Haushaltsausschuß auf unseren Antrag gefasste Entschlieung die Einbringung eines Gesetzes zur Vereinfachung des gesamten Konstruktionsfehlers und dadurch auch der schlimmsten Not der Gemeinden.

Der Einwand, daß davon hohe Kosten entstehen würden, kann um so weniger durchschlagen, als die Etatmittel für die Krisen-fürsorge ohnedies nicht ausreichen werden. Schnelle Hilfe ist aber notwendig.

Nach weiteren Reden der Abgeordneten Serwals (Zenit.) und Freidel (Wirtschft.) verlag das Haus die Weiterberatung um 15 Uhr auf Montag, 14 Uhr; außerdem dritte Lesung des Genfer Handelsabkommens.

Das Berliner Uniformverbot ungültig

Eine Anzahl Nationalsozialisten und Kommunisten, die wegen Tragens des Braunhemdes bzw. Koffontkämpferuniform um Grund der Verordnung des Berliner Polizeipräsidenten von verschiedenen Strafammern verurteilt worden waren, hatten beim Kammergericht Berufung eingelegt. Das Kammergericht hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß die Verordnung des Polizeipräsidenten, wonach das Tragen des Braunhemdes und der Koffontkämpferuniform verboten wurde, unglültig ist, da sie nicht im Einklang mit dem § 118 der Reichsverfassung und dem § 10 Abs. 2 und 17 des Allgemeinen Landesrechts zu bringen sei. Die Polizeiverordnung bleibt jedoch zunächst in Kraft, bis das Urteil des Kammergerichts dem Polizeipräsidenten amtlich mitgeteilt ist und der Polizeipräsident dazu Stellung genommen hat.

FAMILIEN-NACHRICHTEN

Ernst Hentschel

geb. 4. 12. 1871 gest. 14. 3. 1931
Leipzig C 1, Wurzner Straße 13
In tiefer Trauer
Margareta Hentschel geb. Rische
nebst Hinterbliebenen
Blumenspenden werden dankend abgelehnt. Einäscherung am
Dienstag, dem 17. März 1931, 13 Uhr, auf dem Südfriedhof

Gustav Adolf Förster

Nachdem wir die sterbliche Hülle meines
lieben Mannes, Bruders, Schwieger- und Groß-
vaters
den Flammen übergeben haben, drängt es mich,
allen denen, die ihre Teilnahme an meinem
großen Schmerz zum Ausdruck brachten, meinen
tiefergefühltesten Dank auszusprechen. Besonders
Dank dem Genossen Theo Mayer für seine
rostreichen Worte an der Bahre.
Leipzig C 1, den 16. März 1931
Riebeckstraße 49, Johannisstift.
Frau Pauline verw. Förster.

OTTO MÜLLER

STATT KARTEN. Für die innige Anteilnahme beim Hinscheiden
meines unvergesslichen Mannes, unseres treusorgenden Vaters,
lieben Bruders, Schwagersohnes und Onkels, des Zurückers
sage ich allen herzlichsten Dank. Besonders danke ich den Chefs
und seinen Kollegen der Fa. Th. Thorer & Co. für die Spende
und letztes Ehrerkenntnis. Dank auch Herrn Theer für die tröst-
lichen Worte und allen Verwandten und Bekannten, welche mir
in diesen schweren Tagen mit Rat und Tat zur Seite standen.
Böhlen, am 16. März 1931
FRIEDA verw. MÜLLER
geb. Steuernogel
zugleich im Namen aller Angehörigen

**Reichsbanner
Schwarz-Rot-Gold**
Sau Leipzig Tel. 109 44
Geschäftsstelle:
Leipzig, Gellertstraße 75.

Vortragstournee Dr. Deutsch-
Wien: 26. März in Gering-
walde, 27. März in Mittweida,
28. März in Burgstädt, 29. März
in Liebertwitz und Bab
Laud, 30. März in Rochitz,
31. März in Grimma, 1. April
im Schlosshaus zu Leipzig. Die
Nachbarvereine werden ge-
beten, die Vortragabend-
unterstützen.
Republikanischer Abend am
12. April in Eythra. Ortsvereine
Leipzig (Abt. II u VIII), Mark-
städt, Bögau-Großsch und Zwenkau
werden eingeladen. Einzelheiten
durch Rundschreiben.

Zensterka Zentralererbkassen für a.
Berufe Deutschlands (Btz)
Leipzig/Zahlstelle Leipzig
Mittwoch, den 18. März 1931, abds. 7 Uhr
Mitgliederversammlung
in Bauers Brauereirestaurant,
Taubohrenweg 7. Tagesordnung
wie auf Einladung anzuzeigen.
Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Vertrauensmann.

**Feinste schlesische
Wellwurst**
Blut- und Leberwurst
zum warm Verspeisen
auf jed. Dienstag u Mittwoch
Pfund nur 90 Pfg.
F. W. Gorges Hauptgeschäft
Boethovenstr. 10
Pl. Süd: Brandvorwerkstr. 78
Zentrum: Proußergäßchen 9
Böhme, Bayerische Str. 14
Oetzsch, Moje, Hauptstr. 58

Okina
Volks-
Kuchen 35
in 31 eigenen
Verkaufsstellen
Okina
Dragée-
Eier 49

Bücherfreunde
decken ihren Bedarf an Partei-
wissenschaftlicher und Unterhal-
tungsliteratur entweder in der
Zentrale oder in den Filialen der
Leipziger Buchdruckerei
401 Buchhandlung, Taubner Straße 10/11

Amfliche Bekanntmachungen

Zwenkau Das städtische Wasserlei-
tungs-Rohrnetz wird am
Mittwoch, dem 18. und Donnerstag, dem
19. März 1931 gespült. Wir bitten Trink-
wasser vorher zu entnehmen.
Zwenkau, den 16. März 1931.
Der Stadtrat.

Mittwoch, den 18. März 1931, vor-
mittags 9 Uhr, sollen im Grundbuch
Leipzig C 1, Döner Weg 23:
1 Schweißapparat und 1 Lufthammer
mitbietend gegen Barzahlung versteigert
werden.
Der Vollstreckungsbeamte der
Allgemeinen Debitantentasse für die
Stadt Leipzig.

15.-22. MÄRZ
JUNGEN
IM HANDELS-
BEREICH
VEREINIGUNG VON LEHRLINGEN,
UND GESELLSCHAFTEN
IM GROSSEN HANDELS-
BEREICH

Eintritt 30 Pfennig, Sonntags 50 Pfennig
Meine Kanzlei befindet sich jetzt
Leipzig W 31, Elisabethallee 54
Anz, Rechtsanwalt
Feraruf 45693

Sin jetzt auch zur Allgem. Orts-
krankenkasse zugelassen!
Sprechstunden 9-1/2 u 3-8 Uhr
Sonntags 9-3 Uhr
KURT ZASTROW
Zahnarzt
Hohenzollernstr 17 / Tel. 66883
Röntgenrichtung

Wer seine Frau lieb hat

ber läßt sie regelmäßig Köflicher Schwarzbier trinken.
Sie ist dann immer gesund, frisch und guter Stimmung.



**Bauberufs-Qualitäts-
Werkzeug-Kleidung**
für Maurer Zimmerer und
Dachdecker, Oiensetzer,
Pflanzler, Stukkateure,
Steinmetzen, Steinsetzer.
Lehr- und
Wandererschuttschutzkleidung
OTTO ECKARDT
Leipzig C 1, Sophienstraße 10.
Her preiswerte Qualitäts-
ware Fräulein, Berlin.

Paul Baumann
**Fischwaren-Groß-
Handlung**
Tel. 14222
Windmühlenstr. 42
73666
Arbeitslose in Leipzig
Dafür muß gesorgt werden

Sie erhalten diese Woche
4 Pfund grüne Heringe
oder
4 Pfund See-Lachs
im Anschnitt, tiefgekühlt, oder
3 Pfd. blutfr. Kabeljau
dazu
5 zarte Fett-Schotten
mit Heringsmilch, und extra noch
1 Dose Tomaten-Mark
für ca. 6 Teller Suppe
98
Fisch-Filet Pfund von 30 → an
Blutfrischer Schellfisch-Goldbarsch .. Pfund 30 →
Bratheringe 2 Pfund-Dose 58
Zarte Fisch-Deilkatessen 3 Dosen 98 →
Extra-Sonder-Angebote:
Frisch ger. Seelachs Pfd. 48
Prima Fett-Voll-Bücklinge .. Kiste von 78 → an
Achten Sie bitte auf
Nürnberger Straße 3.

Von heute ab
Sanella
überall
Sanella

Keine paßt wie sie in diese
Zeit — Sanella die Feine!
Die Hausfrau von heute muß
sparen. Aber sie will auch et-
was Gutes haben für ihr Geld.
Sanella Margarine wird alle
Frauen begeistern, die sparsam
und doch anspruchsvoll sind.

Sanella
MARGARINE
DIE FEINE
PREISWERT WIE KEINE
nur **35**
S
DAS HALBE PFUND

Münchener muß brummen

SPD Der Geschäftsordnungsausschuss des Reichstags beschloß am Freitag, dem Plenum die Genehmigung eines Antrages auf Vollstreckung einer Gefängnisstrafe gegen den nationalsozialistischen Abgeordneten Münchener zu empfehlen mit der Begründung, daß Münchener an den Arbeiten des Reichstags doch nicht teilnehme. Die Nichtvollstreckung von Freiheitsstrafen soll nur dem Zweck dienen, den Abgeordneten die Ausübung ihrer Mandate zu ermöglichen.

Beschlossen wurde auch, einen Verführungsbefehl gegen den nationalsozialistischen Abgeordneten Goebbels zu genehmigen. Es soll abgewartet werden, ob Goebbels diesem Befehl Folge leistet. Tut er es nicht, dann will der Ausschuss die Genehmigung eines Haftbefehls empfehlen.

Eine Versammlung der Nationalsozialisten im Berliner Kriegervereinshaus, in der Münchener sprach, wurde am Freitagabend polizeilich aufgelöst. Die Auflösung erfolgte, weil die dienstlich anwesenden Polizeibeamten größtenteils beschimpft worden waren.

Zeitungs- und Versammlungsverbote

SPD München, 14. März.

Die „Neue Zeitung“, das einzige kommunistische Blatt in Bayern, wurde von der Münchener Polizeidirektion auf drei Wochen verboten. Anlaß zu dem Verbot gaben zwei Artikel der Zeitung mit angeblich hochverräterischem Inhalt, darunter eine

Rede, die Lenin im Jahre 1908 in Genf zur Erinnerung an die Pariser Kommune gehalten hat.

Eine kommunistische Parteischule, die seit einer Woche in München unterrichtet wurde, wurde von der Polizeidirektion aufgehoben. 53 Teilnehmer wurden verhaftet, nach ihrer Vernehmung jedoch wieder freigelassen.

Der Berliner Polizeipräsident teilt mit: „Die von den Nationalsozialisten zu Montag, den 16. März, angekündigte Versammlung, in der Dr. Goebbels als Redner auftreten soll, wird als eine unfriedliche angesehen und deshalb polizeilich verhindert werden.“

Zusammenschluß polnischer Bauernparteien

SPD Warschau, 16. März.

Die drei polnischen Bauernparteien haben sich am Sonnabend zu einer großen Volkspartei zusammengeschlossen. Dem Zusammenschluß ging die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft der Parlamentsfraktionen der drei Parteien voraus. Die neue Partei fasste als ersten Beschluß eine Resolution zu den besten Vorfällen, in der sie den Opfern von Breslau-Litzow ihre Sympathie zum Ausdruck bringt. In einer weiteren Entschliessung wird gegen die von der Wladimir-Bolschewik-Regierung beabsichtigte völlige Einstellung der Agrarreform scharfste protestiert und erklärt, daß insbesondere Gründe der Staatsnotwendigkeit die Förderung des Siedlungs-gedankens und die Verteilung von Land bedingen.



Wandern und Reisen

War es der letzte? Das war am Sonntag auf der Heimfahrt von Johannegeorgenstadt die Frage so vieler Schifahrer und Bergwanderfreunde, die den Verwaltungssonderzug des Verkehrsamt Leipzig I zu einem Sporiausflug in das Erzgebirge benutzt hatten. Über 300 waren der Reichsbahnofferte, sich auf einen Tag im Rammgebiet zu tummeln, nachgekommen und hatten am Ende ihre Rechnung für gut gefunden. Den ganzen Tag eine Prachisonne, überall Höhen Schnee, beste Bergluft dazu bis weit in das Böhmisches hinein gute Aufnahme in den Gaststätten — was Wunder, wenn der Wunsch rege wurde, der nächste Sonntag möchte noch einmal so ausfallen wie der letzte, so daß das Verkehrsamt Leipzig I noch einen solchen Sportzug laufen lassen könnte. Wie wir bemerken können, bedenken sich Wünsche und Absichten des Verkehrsamtes durchaus mit denen der Sportler.

Eingelaufene Schriften.

Zeitschrift für physisch-anthropologische Bildung, 6. Jahrgang, Nr. 1. Verlag der Zeitschrift für physisch-anthropologische Bildung, Wien I, Börsengasse 11. Dusan Milic. Pour La Liberté, L'egalité et La Fraternité. Editions et Publications Contemporaines, Paris. Mag. haban. Sozialistisches System — Heute — Morgen. Universitäts-Druckerei-Verlags-Gesellschaft, Berlin.

Stellengesuche

Zimmerer wünscht Hausmannsstellen. vordr. 2. Zi. Wohng. Reichenh. Str. 81, I. r.

Antrag zur Jugendweibe zu verkaufen Ewaldstraße 26, p. r.

Auf Kredit Damen-Garderobe mit kleiner Abzahlung Scherbel Markt 2 (Matthausstraße)

Verkäufe

Mod. Jugendw.-Kleid weiß. Gr. 90. bill. abzugeben. Bog. Meißner St. 26, I.

Ein Posten Meßmuster-Kinderwagen Klappwagen staunend billig bei M. Enke. Elsterstr. 9

Kurt Munk

Fleisch- und Wurstwaren Leipzig C 1, Tauchaer Straße 28.

Lederjacken

eigene Herstellung. Reichstraße 26, III.*

Damen-Sohlen . . . 2.- Mark Herren-Sohlen all. Kern 3.- Mark genäht, geklebt 50 Pfg. mehr.

Turnerstr. 23 Nähe Liebigstraße

Wer kauft lehr gut. Regul., Salonf., Zeit m. Sprungf.-Mat. u. neue Kull., Leib. Daun.-Steppb. versch. n. Kleiderst. 7. L. 60 n. Lichtensteinstr. 4, I.

Tapeten

teilweise 60 Prozent ermäßigt. Eisenbahnstraße 89 Nestler, a. d. Elisabethstr.*

Kaufgesuche

Ausziehtisch zu kaufen ges. N 21. Diesterwegstr. 2, I. W.

Ihr Anzug wird „wie neu“ gereinigt u. gebügelt i. 1.50. W. Hol. u. Pul. frei. Polst. genügt an Reinigung. Undine L. Döllitz, Burchardstr. 7

Diverses

Fahrradhaus

Königsstraße, Fachmännische Reparatur-Werkstatt für Fahrräder, Nähmaschinen.

29.- od. 36.- kost. ein Anzug od. Mant. aus Ihr. Stoff u. uns. g. Zutat. ZIERER, am Hauptbahnhof, Wintergartenstr. 7

Wohnungen

Nicht gewerbum. Vermietung! Dauermieter Junggeselle sucht kl. möbl. Zimmer m. Bad u. Innenklosett ab 1 April 1931. Off. unt. V 126 a. d. Exped. d. Blatt., Zeitzer Str. 32

Soeben erschienen!

Leitfaden durch die reichsrechtliche Arbeitslosenversicherung

Kurze, gemeinverständliche Darstellung der hauptsächlichsten Bestimmungen über die Arbeitslosenversicherung nach dem Stande vom 1. Februar 1931

Preis 30 Pfennig

Alle Filialen und Austräger der Volkzeitung nehmen Bestellungen entgegen.

Leipziger Buchdruckerei A. G. Abteil. Buchhandlung, Leipzig C 1 Tauchaer Straße 19/21

Die Qualität und der stets niedrige Preis

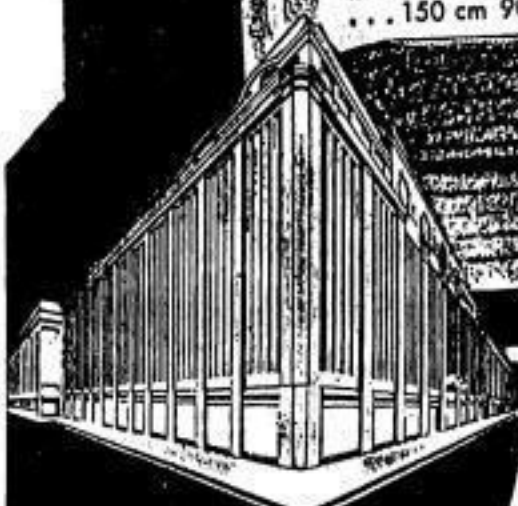
sind entscheidend für Ihren Einkauf! Diese beiden Voraussetzungen für einen vorteilhaften Einkauf können Sie immer wieder bei uns feststellen. Damit steht fest, daß Sie ständig in unserem Hause den angemessenen Gegenwert für Ihr Geld erhalten. Die Reihe nachstehender Angebote aus unseren 3 großen Textilabteilungen beweist es Ihnen aufs neue!

SEIDENSTOFFE KLEIDERSTOFFE

- | | | |
|--|---|--|
| Washkunsel, ca. 70 cm br., in vielfarbigen Druckmustern, feste Qualität. . . 58 45 s | Douplon, ca. 70 cm breit, modernes Gewebe in effektvollen Streifen 290 | Woll-Veloutine, ca. 100 cm br., elegante Kleiderware, in vielen neuen Farben . . . 295 |
| Rohseide, ca. 70 cm breit, naturfarbig, speziell für Sportblusen u. Kleider geeignet 135 | Tricot-Charmeuse, ca. 140 cm breit, vorzügl. maschenfeste Ware, in viel. Wäsche-farben 375 | Mantelstoffe, Imprägn., ca. 140 br., einfarbig, auch für Windjacken, besonders günstig 350 |
| Damassé, ca. 85 cm breit, feste Grundware, elegantes Kostüm- und Mantelfutter 195 | Crêpe Maroc., Druck, ca. 100 cm breit, Kunstseide, in entzückender Ausmusterung 475 | Woll-Crêpe de Chine, ca. 100 cm br., unsere Spezial-Qual. „Unerreicht“! 40 vrsch. Farb. 360 |
| Veloutine, ca. 100 cm breit, Seide m. W., weiche eleg. Kleiderware, in enorm. Farbausw. 275 | Twoed, ca. 70 cm breit, in guter Qualität, der praktische Stoff für Sportkleider 95 s | Sport-Mantelstoffe, ca. 145 br., in mod. Tweedmusterung, gute tragfähige Qualitäten 390 |
| Crêpe Maroc., ca. 100 cm breit, Kunstseide, schwere Qualität, in neuen Farben . . . 275 | Natté, reine Wolle, ca. 70 cm breit, das beliebte Gewebe in vielen Farben 145 | Georgettes-Quadrillé, ca. 100 cm breit, der aparte Modestoff für elegante Kleider 490 |
| Sellenic, ca. 100 cm br., modisches Gewebe, vorzüglich geeignet f. Sportkleider u. Blusen 290 | Kostüm- und Mantelstoffe, ca. 140 cm breit, besonders vorteilhaftes Angebot . . . 195 | Rips-Charmelaine, reine Wolle, ca. 140 cm br., hochwertige Ware, in vielen Modefarben 690 |

LEINEN-UND BAUMWOLLWAREN

- | | | |
|---|---|--|
| Rohnessel, ca. 80 cm, unsere bekannt guten Gebrauchsqualitäten . . Mtr. 40, 35 26 s | Sportflanell, ca. 70 cm, in schönen modernen Mustern, sehr gute Ware . . . 48 s | Bettbezug, 130/200 cm, gute kräftige Linon-Qualit. 4.25 325 |
| Rohnessel, gute kräftige Ware, für Bettwäsche, 140 cm, 82, 62 s, 130 cm 75 58 s | Schürzenlamosen, ca. 118 cm br., in vorzügl. westf. Qual. u. in schön. Must. 1.45, 1.25 75 s | Kissen, dazu passend 110 82 s 325 |
| Hemdentuch, ca. 80 cm. feinfädig, seit langen Jahren bestens erprobt. . . 62 48 s | Handtücher, grau Gebild, solide Küchenware 32 s | Bettuch, 160/225 cm, aus gutem schlesisch. Halbleinen, eine einmalige Gelegenheit . . 350 |
| Hemdentuch, ca. 80 cm, kräftige Cretonnequalität, außerordentlich billig . . 55, 48 38 s | Handtücher, 45/100 cm, halbleinen Dreil, eine besondere Leistung an Billigkeit . . . 50 s | Tischtuch, 125/160, schles. 295 |
| Linon, unsere bekannt gute Aussteuerware 38 s | Wischtücher, Reinleinen, gut trocknende Qualität . . . 35 s | Halbleinen, Jacquardware Serviette dazu passend 60 s 475 |
| Stangenleinen, schöne glänzende Qualitäten 55 s | Kissenbezug, ca. 75/80 cm, mit Glanzgarnbogen aus gutem, kräftigem Linon 1.25 85 s | Tischtuch, 130/160, vollabl. Halblein. u. Jacquard, bes. billig Serviette dazu passend . . 95 s |
| Hautuch, für Bettücher, vorzüglich westfälische Qualität . . . 150 cm 90 s, 140 cm 80 s | Bettbezug, 130/200 cm, aus kräftigem Rohnessel, gut vertigtem Rohnessel, 70 s arbeitet 275 | Kaffeedecke, 110/150 cm, indanthrenfarbige Karos, in vielen Dessins 145 |
| | Kissen, dazu pass. 70 s arbeitet 275 | Frotteierhandtuch, gute saugfäh. Qual. 47/100 cm 68 s 42 s |
| | | Frotteierhandtuch, in hübschen Jacquardmustern, besond. schöne Qualität, 50/110 cm . 1.35 105 |



ALTHOFF

HABLAPHON · Das Besprechen unzerbrechlicher Schallplatten kostet bei uns ca 13 s · 2 seitig 75 s · 1 seitig 50 s

A. B. Tschschow: Ein Liebling der Damen

Njedor Petrowitsch, Direktor der Volkshochschule in einem Städtchen des Nordrusses Gouvernements, der sich stets für einen überaus gerechten Menschen hielt, ließ eines schönen Tages den Lehrer Wremensky in seine Kanzlei rufen.

„Wieder wurde es still, wieder ging der Direktor auf und ab und überlegte; Wremensky war ganz niedergeschlagen, auch er setzte sich auf die Kante eines Sessels und überlegte.“

„Daß mir das nicht früher eingefallen ist“, sagte er. „Geben Sie acht... das kann ich tun, wenn Sie damit einverstanden sind.“

„Was für einen Poltruchin? Ach so, jenen, der zu Neujahr im Kasino aufgetreten ist? Jenen Herrn? Nein, niemals.“

„Ich bitte um Verzeihung, Czjellenz, unsere gemeinsamen Bekannten haben mir aber empfohlen, mich nicht an die Kanzlei, sondern direkt hierher zu wenden.“

„Ich habe mich nicht gewußt, daß Ihnen das unangenehm ist“, erwiderte Poltruchin, und er wurde verlegen. „Wenn aber Czjellenz auf die Empfehlungsschreiben keinen Wert legen, kann ich auch mit einem Zeugnis dienen.“

„Die Lichtsche Chöre veranstalteten im großen Saale des Zoo am Sonntagmorgen eine Gedächtnisfeier für die Märzgefallenen mit einem sehr starken, einseitigen Programm und in sehr guter Ausführung.“

„Die ‚Free‘ heißt das neue Saisongeschäft von Franz Molnar und ist nicht sehr viel gewichtiger als ‚Spiel im Schloß‘ oder ‚Olympia‘, die in vergangenen Jahren ebenfalls im Schauspielhause serviert wurden.“

„Die ‚Free‘ heißt das neue Saisongeschäft von Franz Molnar und ist nicht sehr viel gewichtiger als ‚Spiel im Schloß‘ oder ‚Olympia‘, die in vergangenen Jahren ebenfalls im Schauspielhause serviert wurden.“

„Ich bitte um Verzeihung, Czjellenz, unsere gemeinsamen Bekannten haben mir aber empfohlen, mich nicht an die Kanzlei, sondern direkt hierher zu wenden.“

ihm das Zeugnis jurid. „Übergeben Sie morgen Ihr Gesuch, Dagegen läßt sich nichts...“

Als am nächsten Tage Wremensky in seiner Kanzlei erschien, wußte der Direktor lange nicht, wie er ihm die Wahrheit beibringen sollte.

März-Gedenkfeier

Die Lichtsche Chöre veranstalteten im großen Saale des Zoo am Sonntagmorgen eine Gedächtnisfeier für die Märzgefallenen mit einem sehr starken, einseitigen Programm und in sehr guter Ausführung.

Der getreue Musikmeister

Zu G. Ph. Telemann 250. Geburtstag. Im Jahre 1722 geriet der Rat der Stadt Leipzig in größte Verstimmung: Georg Philipp Telemann schlug die Berufung zum Thomaskantor aus.

Bergner-Ton-Film

Wir stehen nicht in der arbeitsenden Gemeinde, die Elisabeth Bergner verheimlicht, aber wir erkennen an: diese mädchenhafte Frau ist eine große Schauspielerin.

Der Streit um Haydns Kopf. Zwischen der Stadtverwaltung in Eisenstadt im Burgenlande, wo sich die Grabstätte Joseph Haydns befindet, und der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien ist jetzt ein Kampf um den Schädel Haydns entbrannt.

Geschmacksinn der Schmetterlinge. Im Zoologischen Institut in München sind Untersuchungen über den Geschmacksinn der Schmetterlinge zum Abschluß gebracht worden.

